

uzbonn GmbH · % ZEM · Oxfordstr. 15 · D-53111 Bonn

Freie und Hansestadt Hamburg  
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration  
Hamburger Straße 47  
**22083 Hamburg**

**Umfragezentrum Bonn  
Prof. Rudinger GmbH**  
Gesellschaft für empirische  
Sozialforschung und  
Evaluation

**Ihr Ansprechpartner:**

Dr. Thomas Krüger  
% ZEM · Oxfordstr. 15  
D-53111 Bonn, den 08.06.2017

Mob: +49 (0)151 151 524 09  
Tel: +49 (0)228 299 711 44  
Fax: +49 (0)228 736 232 5  
E-Mail: [krueger@uzbonn.de](mailto:krueger@uzbonn.de)  
Web: [www.uzbonn.de](http://www.uzbonn.de)

**Abschlussbericht zur  
Wiederholungsbefragung im  
Rahmen des Vorhabens „Schaffung  
bezahlbaren Wohnraums für  
Auszubildende“**

Dr. Thomas Krüger,  
Barbara Laubach und  
Mathias Foehrmann

Umfragezentrum Bonn  
Prof. Rudinger GmbH  
Schloßstr. 2 · D-53115 Bonn

Geschäftsführer:  
Dr. Thomas Krüger  
Dipl.-Kfm. Claus Mayerböck  
Prof. Dr. Georg Rudinger

Amtsgericht Bonn HRB 6370  
Steuernummer: 205 5750 0706  
Ust.IdNr.: DE 160 37 24 32

Commerzbank Bonn  
Konto Nr. 101 104 800



## Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis.....	6
Abbildungsverzeichnis .....	7
Zusammenfassung .....	10
Hintergrund und Ziel .....	10
Ergebnisse .....	10
Auswärtige Auszubildende.....	10
Auszubildende u18.....	10
Fazit .....	11
Hintergrund und Forschungsinteresse .....	12
Methode und Zugang .....	12
Vorgehen und Rücklauf.....	13
E-Mail-Adressen-Erhebung .....	13
Online-Befragung .....	14
Gewinnspiel .....	16
Repräsentativität.....	16
Gewichtung und Hochrechnung .....	17
Soziodemographie – alle Befragten .....	20
Geschlecht.....	20
Ausbildungsjahr.....	20
Alter bei Befragung.....	21
Alter bei Ausbildungsbeginn .....	21
Migrationshintergrund und Flucht .....	22
Höchster Bildungsabschluss .....	22
Aktivität vor aktueller Ausbildung .....	23
Wohnort vor Ausbildung.....	24
Monatliches Einkommen .....	25
Soziodemographie – Gruppe „Auswärtige“ .....	26
„Auswärtige“ nach Geschlecht.....	26
„Auswärtige“ nach Ausbildungsjahr.....	27
„Auswärtige“: Alter bei Befragung.....	27
„Auswärtige“: Alter bei Ausbildungsbeginn .....	28
Migrationshintergrund und Flucht „Auswärtige“ .....	28
Höchster Bildungsabschluss „Auswärtige“ .....	29

„Auswärtige“: Aktivität vor Ausbildungsbeginn.....	30
Monatliches Einkommen „Auswärtige“ .....	31
Ausbildungsberufe „Auswärtige“ .....	32
Soziodemographie – Gruppe „Angrenzende“ .....	33
„Angrenzende“ nach Geschlecht.....	33
„Angrenzende“ nach Ausbildungsjahr.....	33
„Angrenzende“: Alter bei Befragung .....	34
„Angrenzende“: Alter bei Ausbildungsbeginn.....	34
Migrationshintergrund und Flucht „Angrenzende“ .....	35
Höchster Bildungsabschluss „Angrenzende“ .....	35
„Angrenzende“: Aktivität vor aktueller Ausbildung.....	36
Monatliches Einkommen „Angrenzende“ .....	37
Soziodemographie – Gruppe „Ausbildungsstart u18“ .....	38
u18 nach Geschlecht .....	38
u18 nach Ausbildungsjahr .....	39
u18 nach Migrationshintergrund und Flucht.....	39
u18 nach höchstem Bildungsabschluss.....	40
u18 nach Aktivität vor aktueller Ausbildung.....	40
Monatliches Einkommen u18.....	42
Größe der Zielgruppe .....	43
Zugezogene und Zuziehende .....	43
Zielgruppe: Auszubildende unter 18 Jahren .....	44
Aktuelle Wohnsituation .....	45
Nach Geschlecht .....	45
Nach Alter bei Beginn der Ausbildung .....	46
Nach aktuellem Wohnort .....	47
Aktueller Wohnort Auszubildende u18.....	49
Wohnungssuche .....	49
Nach Geschlecht .....	50
Nach Alter bei Beginn der aktuellen Ausbildung .....	50
Nach Migrationshintergrund .....	51
Nach höchstem Bildungsabschluss .....	52
Nach Aktivität vor Ausbildungsbeginn.....	53
Dauer der Wohnungssuche .....	55
Unterstützung bei der Wohnungssuche .....	56

Gründe für Ablehnung.....	57
Alter bei erster (geplanter) Suche/Auszug.....	58
Präferierte Wohnformen.....	59
Nach aktuellem Wohnort .....	60
Nach Altersklasse .....	62
Fazit.....	65
Einschränkungen .....	66

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Rücklauf Adress-Akquise und Online-Befragung.....	15
Tabelle 2: Ausgewählte Zitate zu Umfrage und Fragebogen .....	16
Tabelle 3: „Bildungsabschluss Beruf“ .....	18
Tabelle 4: Gewichte .....	19
Tabelle 5: Hochrechnungsfaktoren.....	19
Tabelle 6: Anforderungsniveaus Berufe nach vorherigen Wohnorten .....	32
Tabelle 7: Hochrechnung Zugezogene und Zuziehende .....	44
Tabelle 8: Hochrechnung Auszubildende u18 .....	45
Tabelle 9: Aktuelle Wohnorte der Auszubildenden u18 .....	49
Tabelle 10: Suchdauer in Monaten nach vorherigem Wohnort („Auswärtige“) und Alter .....	55
Tabelle 11: Suchdauer in Monaten nach vorherigem Wohnort („Angrenzende“) und Alter .....	55
Tabelle 12: Unterstützung bei der Wohnungssuche nach Alter.....	56
Tabelle 13: Gründe für Ablehnung in der Zielgruppe .....	58
Tabelle 14: Durchschnittsalter bei erster (geplanter) Wohnungssuche nach aktuellem Wohnort (gewichtet) .....	58
Tabelle 15: Gesamtheit der vorstellbaren Wohnformen (F07) .....	63
Tabelle 16: Präferierte Wohnformen (F07a).....	64

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Geschlecht (gewichtet).....	20
Abbildung 2: Ausbildungsjahr (gewichtet). ....	20
Abbildung 3: Alter bei Beginn der aktuellen Ausbildung nach Klassen (gewichtet).....	21
Abbildung 4: Migrationshintergrund (gewichtet). ....	22
Abbildung 5: Schulabschluss (gewichtet). ....	23
Abbildung 6: Aktivität vor Ausbildungsbeginn (gewichtet). Mehrfachantworten (MC) möglich.....	24
Abbildung 7: Wohnort vor Aufnahme der aktuellen Ausbildung (gewichtet).....	25
Abbildung 8: Monatliches Einkommen nach Klassen (gewichtet)..	26
Abbildung 9: Geschlecht der auswärtigen Befragten (gewichtet)....	27
Abbildung 10: Ausbildungsjahr der auswärtigen Befragten (gewichtet).....	27
Abbildung 11: Alter der auswärtigen Befragten bei Beginn der aktuellen Ausbildung nach Klassen (gewichtet). ....	28
Abbildung 12: Migrationshintergrund der auswärtigen Befragten (gewichtet).....	29
Abbildung 13: Schulabschluss der auswärtigen Befragten (gewichtet).....	29
Abbildung 14: Aktivität vor Ausbildungsbeginn der auswärtigen Befragten (gewichtet). Mehrfachnennungen (MC) möglich. ....	31
Abbildung 15: Monatliches Einkommen der auswärtigen Befragten nach Klassen (gewichtet).....	32
Abbildung 16: Geschlecht der angrenzenden Befragten (gewichtet). .....	33
Abbildung 17: Ausbildungsjahr der angrenzenden Befragten (gewichtet).....	34
Abbildung 18: Alter der angrenzenden Befragten bei Beginn der aktuellen Ausbildung (gewichtet).....	35
Abbildung 19: Migrationshintergrund der angrenzenden Befragten (gewichtet).....	35
Abbildung 20: Schulabschluss der angrenzenden Befragten (gewichtet).....	36
Abbildung 21: Aktivität der angrenzenden Befragten vor Ausbildungsbeginn (gewichtet). Mehrfachantworten möglich. 37	

Abbildung 22: Monatliches Einkommen der angrenzenden Befragten nach Klassen (gewichtet). .....	38
Abbildung 23: Geschlecht der bei Ausbildungsbeginn minderjährigen Befragten (gewichtet). .....	39
Abbildung 24: Ausbildungsjahr der bei Ausbildungsbeginn minderjährigen Befragten (gewichtet). .....	39
Abbildung 25: Migrationshintergrund der bei Ausbildungsbeginn minderjährigen Befragten (gewichtet). .....	40
Abbildung 26: Schulabschluss der bei Ausbildungsbeginn minderjährigen Befragten (gewichtet). .....	40
Abbildung 27: Aktivität vor Ausbildungsbeginn der bei Ausbildungsbeginn minderjährigen Befragten (gewichtet). Mehrfachantworten (MC) möglich. Etwa 14 % haben keine der Alternativen ausgewählt. ....	41
Abbildung 28: Monatliches Einkommen der bei Ausbildungsbeginn minderjährigen Befragten nach Klassen (gewichtet). .....	43
Abbildung 29: Aktuelle Wohnsituation nach Geschlecht (gewichtet). .....	46
Abbildung 30: Aktuelle Wohnungssituation nach Altersklassen (gewichtet). .....	47
Abbildung 31: Aktueller Wohnort (gewichtet). .....	47
Abbildung 32: Stadtteile, in denen die in Hamburg wohnenden Auszubildenden aktuell leben (gewichtet). .....	48
Abbildung 33: Aktuelle Wohnsituation nach aktuellem Wohnort (gewichtet). .....	49
Abbildung 34: Wohnungssuche nach Geschlecht (gewichtet). .....	50
Abbildung 35: Wohnungssuche nach Altersklassen (gewichtet). .....	51
Abbildung 36: Wohnungssuche nach Migrationshintergrund (gewichtet). .....	51
Abbildung 37: Wohnungssuche nach Schulabschluss (gewichtet). ..	52
Abbildung 38: Wohnungssuche nach Aktivität vor der aktuellen Ausbildung (gewichtet). Mehrfachantworten (MC) möglich. ....	54
Abbildung 39: Präferierte Wohnformen wohnungssuchender Befragter (Mehrfachantworten möglich, gewichtet). .....	59
Abbildung 40: Präferierte Wohnformen wohnungssuchender Befragter (Einfachantwort, gewichtet). .....	60



Abbildung 41: Präferierte Wohnformen wohnungssuchender Befragter nach aktuellem Wohnort (Mehrfachantwort möglich, gewichtet) .....	61
Abbildung 42: Präferierte Wohnformen wohnungssuchender Befragter nach aktuellem Wohnort (Mehrfachantwort, gewichtet) .....	62

## Zusammenfassung

### Hintergrund und Ziel

Aufbauend auf den Ergebnissen der Vorbefragung im Rahmen des Vorhabens „Schaffung bezahlbaren Wohnraums für Auszubildende“ (2014) soll mit dem vorliegenden Bericht eine aktualisierte Bestandsaufnahme für das Jahr 2017 vorlegt werden. Im Mittelpunkt standen abermals vor allem die Themen aktuelle Wohnsituationen der Auszubildenden, mögliche Schwierigkeiten bei der Findung von bezahlbarem Wohnraum in Hamburg sowie Wünsche im Hinblick auf Wohnraum und Beratungsangebote durch die Stadt oder andere Institutionen. Dabei wurde der Fragebogen von 2014 im Wesentlichen unverändert belassen, um möglichst passgenau Aussagen über (Nicht-)Entwicklungen über die beiden Befragungskohorten hinweg treffen zu können. Die größte Ergänzung betraf dabei die Erfassung des Kriteriums „Fluchtbiografie“ unter den Ausbildungsanfänger/innen 2016.

### Ergebnisse

#### Auswärtige Auszubildende

Auswärtige Auszubildende machen 17 % der Stichprobe aus, dieser Anteil war in der ersten Befragung noch mit rund 21 % zu beziffern. Das Bildungsniveau innerhalb dieser Gruppe ist vergleichsweise hoch, fast 56 % (gegenüber 50 % 2014) haben ein Abitur. Der Migrantanteil unter den Auszubildenden mit Abitur ist mit 13 % deutlich niedriger als in der Gesamtstichprobe (24 %). Den Befragten mit Abitur steht monatlich mit durchschnittlich 809 Euro das meiste Geld zur Verfügung.

#### Auszubildende u18

Auszubildende unter 18 Jahren<sup>1</sup> machen 21 % der Stichprobe aus und sind somit in vergleichbarem Ausmaß wie in der Erstbefragung 2014 (20 %) vertreten. Der Männeranteil in dieser Gruppe ist mit 56 % höher als in der Gesamtstichprobe (54 %), jedoch deutlich niedriger als 2014 (61 %). Ferner ist der Migrantanteil mit 23 % auf dem Niveau wie über alle Befragte angesiedelt, 2014 war er mit 21 % zwar prozentual niedriger, mit Blick auf die Verteilung über alle Befragten aber höher ausgefallen. Das Bildungsniveau in dieser Gruppe ist niedrig: Wie 2014 hat etwa 1 % hat das Abitur; der mittlere Abschluss dominiert mit rund 54 % (2014: 61 %), der Erste allgemeinbildende Schulabschluss liegt mit rund 43 % dahinter. Und mit 554 Euro (11 Euro weniger als 2014) haben die u18

---

<sup>1</sup> Auszubildende, die bei Beginn der Ausbildung unter 18 Jahre alt waren, werden im Folgenden auch mit Auszubildende „u18“ betitelt. Analog hierzu erfolgt auch die Abkürzung anderer Altersangaben nach dem Muster ü = über bzw. u = unter bei Beginn der aktuellen Ausbildung.

Befragten monatlich unterdurchschnittlich viel Geld zur Verfügung. Rund 92 % wohnen bei den Eltern (bzw. Erziehungsberechtigten), was einem Anstieg von gut 2 Prozentpunkten entspricht. Knapp ein Viertel der unter 18-Jährigen gibt an, aktuell auf Wohnungssuche zu sein, dabei ist ein geringfügiger Rückgang zu beobachten.

## Fazit

Der Großteil der Hamburger Ausbildungsanfänger/innen wohnt in Hamburg. Für viele Befragte (über 72 % aktuell und 70 % in 2014) sind die Themen Wohnungssuche und Umzug momentan nicht von Relevanz. Die Zielgruppe für ein mögliches Wohnungsangebot ist demnach relativ gering. Nur knapp 16 % (2014: 20 %) der Befragten fallen in die Zielgruppe eines möglichen Wohnraumangebots; d. h. sind von einem nicht an Hamburg grenzenden Kreis nach Hamburg gezogen oder pendeln aktuell noch von dort ein. Innerhalb dieser Zielgruppe beträgt der Anteil der unter 18-Jährigen 9 % (2014: 14 %) – insofern ist deren Anteil, von 2014 knapp 3 % aller Hamburger Ausbildungsanfänger/innen, aktuell nur etwa mit 1,4 % zu beziffern.

Bei denen, die eine Wohnung suchen, sind Mehr-Zimmer-Wohnungen (über 60 %) und 1-Zimmer-Wohnungen (bei etwa einem Viertel) beliebt. Ein Zimmer in einem Wohnheim gehört zu den unbeliebten Wohnformen. Innerhalb der Zielgruppe wollte niemand der Befragten in dieser Wohnform leben. Diese Befunde bestätigen die Ergebnisse der ersten Befragungskohorte, damals wünschten sich knapp über 50 % der Suchenden eine Mehr-Zimmer-Wohnung, die 1-Zimmer-Wohnungen kamen auf Zustimmungsraten von rund einem Drittel der Auszubildenden auf Wohnungssuche.

## Hintergrund und Forschungsinteresse

Zur Sicherung des Fachkräftebedarfs der in der Freien und Hansestadt Hamburg angesiedelten Unternehmen und Betriebe ist es unabdingbar, dass – neben Studierenden und Fachkräften – auch Auszubildende in die Stadt ziehen. Für junge Menschen, die noch am Anfang ihrer beruflichen Ausbildung stehen, ist Hamburg jedoch nur dann ein attraktives (Wohn-)Ziel, wenn ihrer Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt ein adäquates Angebot an bezahlbarem Wohnraum gegenübersteht.

Der Wohnungsmarkt in Hamburg hat sich jedoch in den letzten Jahren deutlich verengt. Ein Grund hierfür sind beispielsweise unzureichende Neubautätigkeiten. Es muss daher davon ausgegangen werden, dass Auszubildende Schwierigkeiten haben, ein ihren Bedürfnissen und finanziellen Mitteln entsprechendes Wohnraumangebot zu finden. Im Rahmen der Fachkräftestrategie sowie der Wohnungspolitik des Senates wurde daher beschlossen, bezahlbaren Wohnraum für Auszubildende innerhalb des Stadtgebiets zu schaffen, denn der Bedarf an Wohnheimen bzw. gefördertem Wohnraum für Auszubildende besteht.

Die BASFI hat daher 2014 schon eine erste Befragung der damaligen Ausbildungsanfänger (Beginn des Schuljahres 2013/14) umgesetzt. Damals wurde eine anonyme, repräsentative Befragung von Hamburger Auszubildenden nach wissenschaftlichen Standards umgesetzt. Themen der Befragung waren entsprechend der dargestellten Problematik die aktuellen Wohnsituationen der Auszubildenden, mögliche Schwierigkeiten bei der Findung von bezahlbarem Wohnraum in Hamburg sowie Wünsche im Hinblick auf Wohnraum und Beratungsangebote durch die Stadt oder andere Institutionen.

Diese Befragung sollte nun nach etwa 2,5 Jahren – nun mit den Ausbildungsanfängern zum Schuljahr 2016/17 – wiederholt werden. Durch die Nutzung praktisch desselben Fragebogens können Entwicklungen – positive wie negative – bezüglich der Situation und des Bedarfs der Hamburger Auszubildenden genau erfasst werden. Ergänzt wird der Fragebogen nur um das Kriterium „Fluchthintergrund“.

## Methode und Zugang

Die Befragung der Grundgesamtheit „Anfänger/innen in dualer Ausbildung (Berufsschule) an Hamburger berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2016/17“ wurde als repräsentative Vollerhebung konzipiert und als Online-Umfrage umgesetzt. Um die Befragung

online durchführen zu können, mussten zunächst die E-Mail-Adressen oder Mobilfunknummern der Hamburger Ausbildungsanfänger/innen akquiriert werden, so dass Einladungs-E-Mails bzw. SMS-Kurzmitteilungen zur Umfrage mit individuellen Teilnahmelinks versandt werden konnten.

Der Zugang zu den Ausbildungsanfänger/innen wurde über die Hamburger Berufsschulen gewählt. Die Befragung erfolgte nach wissenschaftlichen Standards.

## Vorgehen und Rücklauf

### E-Mail-Adressen-Erhebung

Um die E-Mail-Adressen-Erhebung an den Berufsschulen (unkomplizierter) zu ermöglichen und gleichzeitig einen höheren Rücklauf zu begünstigen, wurde im Vorfeld an die Erfassung die Rechtsverordnung *HmbGVBl. Nr. 47 vom 25. November 2016, S. 480* erlassen. Zudem informierte das Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) die Schulleitungen aller Hamburger Berufsschulen über die geplante Umfrage.

Hieran anschließend nahm uzbonn telefonisch Kontakt zu den Sekretariaten der 36 in Hamburg ansässigen Berufsschulen<sup>2</sup> auf, um erneut über die geplante Kontaktadressen-Erhebung zu informieren und Informationen zu den einzelnen in die Zielgruppe fallenden Klassen (Anzahl, Stärke usw.) einzuholen, so dass Informations- und Erhebungsmaterial in entsprechendem Umfang bereitgestellt werden konnte.

Im nächsten Schritt erfolgte der bedarfsgerechte und personalisierte Versand von Unterlagen zur Erfassung von E-Mail-Adressen resp. Mobilfunknummern an die Schulsekretariate durch uzbonn (ein offizielles Schreiben der Behörde, Informationsschreiben für Sekretariate und Lehrer/innen sowie Informationsschreiben für Auszubildende mit einer Liste zur Kontaktadressen-Erfassung). Auch nach dem Versand der Unterlagen kontaktierte uzbonn die Sekretariate regelmäßig, um eventuelle Fragen zu beantworten und gleichzeitig den Rücklauf aus den Schulen zu erhöhen.

Von insgesamt 35 der 36 Hamburger Berufsschulen erhielt uzbonn Listen zurück. Auch die Ausschöpfung der einzelnen Klassen

---

<sup>2</sup> Darunter fallen die 35 staatlichen Berufsschulen der Freien und Hansestadt Hamburg (Stand 09.02.2017) sowie die Verwaltungsschule im Zentrum für Aus- und Fortbildung (ZAF). Diese wird im Folgenden nicht gesondert aufgeführt, sondern auch als „Berufsschule“ bezeichnet und ist daher auch stets mitberichtet, wenn von den „Berufsschulen“ die Rede ist.

gestaltete sich sehr unterschiedlich: Es fanden sich Listen von 0 % (leer zurückgesandte Klassenliste) bis scheinbar etwa 200 %. Angaben über 100 % sind hierbei aber auf falsche Angaben bzw. ungenaue Schätzungen der Sekretariate zu den einzelnen Klassenstärken zurückzuführen. Dieser Umstand betraf jedoch nur eine einzelne Berufsschule.

Laut der Angaben der Sekretariate hätten theoretisch die Kontaktdaten von rund 13.200 Auszubildenden erfasst werden können. Die Summe der Kontaktdaten, die uzbonn auf den Listen zurückerhielt, belief sich auf 3.539. Dies entspricht einem Rücklauf bei der Kontakt-Adressen-Akquise von 26 % (vgl. Tabelle 1: Rücklauf E-Mail-Akquise und Online-Befragung) und deckt sich mit den Erfahrungen aus der Befragung 2014. Damals wurde ein Rücklauf von 27 % erzielt.

Als größtes (organisatorisches) Problem bei der Kontakt-Adressen-Erhebung gestaltete sich erneut die Blockunterrichtlage an den Berufsschulen. Komplette Klassen konnten über mehrere Wochen nicht in den Berufsschulen erreicht werden, da sie sich in ihren jeweiligen Ausbildungsbetrieben befanden.

Nach Erhalt der Unterlagen aus den Schulen wurden die E-Mail-Adressen und Mobilfunknummern bei uzbonn digitalisiert.

### **Online-Befragung**

An alle erfassten Kontakt-Adressen wurde eine Einladung zur Teilnahme an der Online-Befragung versandt. Der Versand erfolgte hierbei tranchenweise in sieben Durchgängen. Insgesamt wurden 3.539 Einladungen verschickt, davon zu rund 93 % per E-Mail (3.282 Fälle) und zu rund 7 % per SMS (257 Fälle). Das E-Mail-Anschreiben sowie die Kurzmitteilung enthielten dabei jeweils einen individuellen Umfragelink, der die/den Auszubildende/n zur einmaligen Teilnahme an der Umfrage berechtigte.

Durchschnittlich konnten 14 % der E-Mails nicht erfolgreich zugestellt werden. Die Gründe hierfür lagen vor allem in falsch erfassten E-Mail-Adressen aufgrund von unleserlichen Handschriften. Dass dieser Wert gegenüber 2014 deutlich verbessert werden konnte (damals rund 20 %), lässt sich auch auf die optionale Erfassung von Mobilfunknummern zurückführen. Das Fehlerpotenzial wurde dadurch reduziert. Auch der Reminderversand erfolgte tranchenweise, zwei Reminder wurden im Abstand von jeweils ein bis zwei Wochen, abhängig vom Datum des Erstanschreibens, versandt.

61 % (n = 1.853) der Auszubildenden, die ihre Kontaktdaten angegeben hatten, riefen den Fragebogenlink zumindest einmal auf.

Insgesamt 1.670 Auszubildende (55 %) bearbeiteten den Fragebogen vollständig.<sup>3</sup> Beide Werte konnten gegenüber 2014 gesteigert werden, damals wurden 59 % (Aufruf) bzw. 53 % (vollständig) erreicht. Für die Bearbeitung benötigten die Befragten 2014 im Durchschnitt neun Minuten, in der Wiederholungsbefragung wurden marginal kürzere 8:42 Minuten erzielt.

Die folgende Tabelle 1 bietet eine detaillierte Übersicht über den Rücklauf der Befragung. Insgesamt wurden mit der Wiederholungsbefragung sehr ähnliche Rücklaufquoten wie 2014 erzielt. Bezogen auf die Grundgesamtheit wurde der Wert mit 12 % gegenüber 2014 (11 %) leicht gesteigert.

Tabelle 1: Rücklauf Adress-Akquise und Online-Befragung

Rücklauf				
	N	Von Grundgesamtheit	Von Adressen	Von begonnen
Grundgesamtheit (GG)	13.841			
Adressen erfasst	3.539	26 %		
Adressen wahrscheinlich korrekt	3.037	22 %		
Befragung begonnen	1.853	13 %	61 %	
Befragung beendet	1.670	12 %	55 %	90 %

Sowohl Umfrage als auch Fragebogen stießen bei den Auszubildenden überwiegend auf positive Kritik (vgl. Tabelle 2).

---

<sup>3</sup> uzbonn wertete hierbei den Fragebogen als vollständig ausgefüllt, wenn Antworten bis zur Frage SD09 vorlagen.

**Tabelle 2: Ausgewählte Zitate zu Umfrage und Fragebogen**

Zitat
„Vielen Dank für diese Umfrage und die Motivation etwas an der aktuellen Situation zu ändern.“
„Ich find gut, dass sich um das Thema mal gekümmert wird.“
„Gute Umfrage, Verbesserungsvorschlag: mehr Auswahlmöglichkeiten anbieten“
„Danke, dass ihr euch um die Anliegen der Azubis kümmert. Für mich, bei der die Berufsausbildung nach dem abgeschlossenen Studium als Zweitausbildung gilt und deren Eltern zu weit weg wohnen, ist es besonders schwierig, Unterstützung zu erhalten. [...]“
„Die Befragung war relativ schnell, einfach und übersichtlich. Ich habe mir gerne Zeit dafür genommen.“
„Finde die Umfrage sehr gut, da es unglaublich schwer ist als Auszubildende eine Wohnung zu finden!! Vermieter und Makler machen sich in der Regel nicht mal die Mühe Absagen zu verschicken!“
„Kaum ein Azubi den ich kenne kann sich das wohnen in Hamburg alleine leisten. Es wäre toll wenn man dies mehr fördern könnte, zB durch subventionierte Wohnheime oder ähnlichem.“
„Ich finde die Tatsache, dass es Wohngegenden für Studenten gibt richtig gut und würde es sehr begrüßen wenn die Stadt Hamburg viel daran legt gleiche oder ähnliche Wohnmöglichkeiten für Azubis bietet.“
„Was soll das mit dem migrationshintergrung? Verstehe ich nicht.“
„Sehr interessanter Hinweis zu den Mietzuschüssen!!!!“
„Leider konnte ich nicht angeben, dass ich mich bei vielen Wohnungen die mich interessiert haben gar nicht erst melden brauchte weil die Mieten zu hoch waren.“

## Gewinnspiel

Im Rahmen der Online-Befragung wurde ein Gewinnspiel ausgeschrieben, um die Motivation zur Teilnahme bei den Auszubildenden zu erhöhen. Insgesamt 1.417 Auszubildende (85 % der Auszubildenden, die die Umfrage beendeten) registrierten sich im Anschluss an die Befragung für das Gewinnspiel.

Nach Ende der Feldzeit wurden die Gewinnspielteilnehmer/innen per Zufallsvariable durchmischt und die ersten 13 als Gewinner/innen festgelegt. Die Kontaktierung und Gewinnübermittlung steht zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch aus, wird jedoch voraussichtlich im Juni 2017 abgeschlossen sein.

## Repräsentativität

Eine Umfrage liefert belastbare Zahlen, wenn sie für die jeweilige Grundgesamtheit repräsentativ ist. Repräsentativität bedeutet dabei, dass (praktisch) alle Personen der Grundgesamtheit mit einer berechenbaren, positiven Wahrscheinlichkeit an der Befragung teilnehmen konnten. Für die Befragung der Hamburger Ausbildungsanfänger musste also sichergestellt werden, dass jedem Ausbildungsanfänger die Möglichkeit zur Teilnahme an der Umfrage ermöglicht wird. Durch das von uzbonn – in enger Zusammenarbeit mit der BASFI und dem HIBB – umgesetzte Vorgehen einer Vollerhebung von E-Mail-Adressen bzw. Mobilfunknummern an



allen Berufsschulen in Hamburg ist die Repräsentativität sichergestellt.

Da selbstverständlich sowohl die Angabe einer Kontakt-Adresse als auch die Teilnahme an der Online-Umfrage freiwillig waren, sind – wie bei jeder freiwilligen Umfrage – gewisse Verzerrungen durch eine Selbstselektion der Teilnehmer zu erwarten. Durch die Verlosung von Gewinnen und durch motivierende Ansprachen der Auszubildenden wurde versucht, die Teilnahmebereitschaft an der Umfrage zu erhöhen.

Schließlich haben mit knapp 3.500 etwa 26 % der 13.841 Ausbildungsanfänger 2016 ihre Kontakt-Adresse angegeben und mit 1.670 mehr als 12 % die Befragung komplett beantwortet (vgl. Tabelle 1). Das ist eine Ausschöpfung der Grundgesamtheit, die in dieser Höhe grundsätzlich eher selten erreicht wird. Für die Wiederholungsbefragung kann somit wieder eine äußerst zufriedenstellende Rücklaufquote konstatiert werden. Eine verbleibende Verzerrung zeigte sich in einer höheren Teilnahme von weiblichen Auszubildenden und Auszubildenden mit einem höheren Schulabschluss. Beides sind übliche Effekte bei Umfragen, die auch schon in der Vorbefragung aufgetreten sind. Die angesprochene Verzerrung wurde für die Analysen durch eine Gewichtung der Daten korrigiert (vgl. folgendes Kapitel: Gewichtung und Hochrechnung). Aus den Daten der Befragung der Hamburger Ausbildungsanfänger können somit valide, belastbare Schlussfolgerungen gezogen werden.

## Gewichtung und Hochrechnung

Eine erste Betrachtung der Stichprobe zeigt, dass die Stichprobe bezüglich Geschlecht und Berufen gegenüber der Grundgesamtheit etwas verzerrt war. Die höheren „Anforderungsklassen Schulabschluss“ A und B (vgl. Tabelle 3: „Bildungsabschluss Beruf“) waren in der Stichprobe überrepräsentiert. Die niedrigste Klasse E hingegen war deutlich unterrepräsentiert. Zudem waren in der Stichprobe weibliche Auszubildende überrepräsentiert.

Die maximalen Ausprägungen der Differenzwerte betrachtend, sind die Ausschläge jedoch schwächer als in der Vorbefragung. Damals schwankten die Werte zwischen +12,0 % (Zelle B, weiblich) und -10,6 % (Zelle D, männlich).

Um diese Verzerrung zu korrigieren, wurden die Daten nach den Angaben „Anforderungsklassen Schulabschluss“ x „Geschlecht“ gewichtet. Die Vorgaben für die 5 x 2 Zellen (Soll) wurden am 31.05.2017 von der BASFI geliefert.

**Table 3: „Bildungsabschluss Beruf“<sup>4</sup>**

„Bildungsabschluss Beruf“: Klassifikation der Berufe nach tatsächlichem Bildungsabschluss	Weiblich			Männlich		
	Soll	Ist	Diff	Soll	Ist	Diff
A: hauptsächlich Hochschulreife	12,6 %	23,5 %	10,9 %	13,9 %	18,6 %	4,7 %
B: hauptsächlich Hochschulreife oder mittlerer Bildungsabschluss	7,7 %	15,3 %	7,6 %	6,1 %	6,2 %	0,1 %
C: hauptsächlich mittlerer Bildungsabschluss	15,3 %	16,3 %	1,0 %	17,6 %	10,3 %	-7,6 %
D: hauptsächlich mittlerer Bildungsabschluss oder Hauptschulabschluss	2,2 %	1,2 %	-1,0 %	8,4 %	2,1 %	-6,3 %
E: hauptsächlich Hauptschulabschluss	6,5 %	2,4 %	-4,1 %	9,8 %	4,0 %	-5,8 %

Damit ergibt sich als Grundgesamtheit der Befragung 13.841 Anfänger/innen in dualer Ausbildung (Berufsschule<sup>5</sup>) an Hamburger berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2016/17. 32 Teilnehmer/innen mussten bei der Gewichtung der Daten ausgeschlossen werden, da sie entweder nicht ihren Ausbildungsgang oder ihr Geschlecht angegeben hatten. Damit beruhen die folgenden Analysen auf einer Netto-Stichprobengröße von 1.638 Fällen. Dieser Wert unterscheidet sich, wenngleich weiterhin auf sehr niedrigem Niveau, deutlich von der Vorerhebung. Damals verweigerten nur acht Personen diese Angaben. Das entsprach 0,5 % der 1.539 vollständigen Fälle der Befragung. 2017 beträgt dieser Anteil 1,9 %.

Durch die Gewichtung konnten die in der Stichprobe vorliegenden Häufigkeiten (Ist) an die gewünschte Verteilung (Soll) angepasst werden. Die stärkste „Überrepräsentation“ zeigte sich bei den weiblichen Auszubildenden in den Berufen der Anforderungsklasse B. Hier wurde eine Antwort auf 0,501 „heruntergewichtet“ (vgl. Tabelle 4). Die stärkste Unterrepräsentation findet sich bei den männlichen Befragten in den Berufen der Anforderungsklasse D. Hier wurde nun eine Antwort „heraufgewichtet“ auf 3,915. Durch diese Gewichtung zählt also bei den folgenden Auswertungen die Antwort eines männlichen Auszubildenden der Gruppe D etwa fünfmal ( $5,23 \approx 3,915 / 0,748$ ) mehr als die Antwort eines männlichen Auszubildenden der Gruppe A.

<sup>4</sup> „Bildungsabschluss Beruf“: Zuordnung von Berufen zu den fünf Klassen durch BASFI.

<sup>5</sup> Wie 2014 auch, waren Auszubildende, die zum Großteil in Reha-Einrichtungen ausgebildet werden, nicht Teil der Erhebung und wurden auch hier nicht berücksichtigt.

**Tabelle 4: Gewichte**

„Anforderungsprofil Schulabschluss“					
	A	B	C	D	E
	Hochschulreife	Hochschulreife oder mittlerer Bildungsabschluss	mittlerer Bildungsabschluss	mittlerer Bildungsabschluss oder Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss
Gesamt	0,630	0,637	1,235	3,213	2,537
Männlich	0,748	0,973	1,702	3,915*	2,462
Weiblich	0,536	0,501*	0,940	1,918	2,660

Mit den Vorgaben lässt sich auch analog zur Gewichtung eine „Hochrechnung“ auf die Grundgesamtheit der 13.841 Ausbildungsfänger leisten. Die „Hochrechnungsfaktoren“ sind in der Tabelle 5 dargestellt.

**Tabelle 5: Hochrechnungsfaktoren**

„Anforderungsprofil Schulabschluss“					
	A	B	C	D	E
	Hochschulreife	Hochschulreife oder mittlerer Bildungsabschluss	mittlerer Bildungsabschluss	mittlerer Bildungsabschluss oder Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss
Gesamt	5,3	5,4	10,4	27,1	21,4
Männlich	6,3	8,2	14,4	33,1*	20,8
Weiblich	4,5	4,2*	7,9	16,2	22,5

Ein männlicher Auszubildender in einem Beruf der Anforderungsklasse A steht für 6,0 andere Auszubildende dieser Gruppe; ein männlicher Auszubildender in einem Beruf der Anforderungsklasse E hingegen für 21,8. Die Hochrechnungsfaktoren ergeben sich direkt aus den Gewichten (vgl. Tabelle 4) durch Multiplikation mit dem Verhältnis Brutto- zu Netto-Stichprobe. Insgesamt steht ein/e Befragte/r also für etwa acht Auszubildende ( $8,45 \approx 13.841 / 1.638$ ).

Der Vergleich der Gewichtung- bzw. Hochrechnungsfaktoren mit denen der Befragung 2014 offenbart leichte Verschiebungen. Die Anforderungsklasse D etwa ging 2014 insgesamt nur mit dem Gewichtungsfaktor 1,779 ein, wohingegen nun 3,213 angelegt werden müssen. Dafür sind die Klassen A und E nun etwas näher an der Soll-Verteilung angesiedelt. So betrug der Gewichtungsfaktor für A 2014 noch 0,550, der Wert für E lag bei 2,904.

## Soziodemographie – alle Befragten

Im Folgenden wird zunächst ein Überblick über die soziodemographischen Daten aller Befragungsteilnehmer/innen gegeben.

### Geschlecht

Das Geschlechterverhältnis der Befragten ist nun (nach der Gewichtung) relativ ausgewogen. Der Anteil der männlichen Teilnehmer (56 %) ist im Vergleich zu den weiblichen leicht höher, auch etwas höher als 2014. Damals lag das Geschlechterverhältnis bei 54 % : 46 % zugunsten der männlichen Auszubildenden.

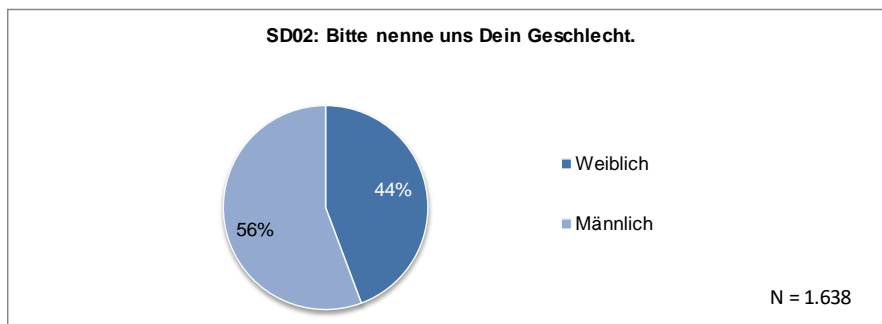


Abbildung 1: Geschlecht (gewichtet).

### Ausbildungsjahr

Die Befragten befanden sich in der deutlichen Überzahl (94 %) im ersten Ausbildungsjahr, eine wesentlich kleinere Gruppe ordnete sich in das zweite Lehrjahr ein.<sup>6</sup> Auszubildende anderer Lehrjahre zählten nicht zur Zielgruppe der Befragung. Verglichen mit der ersten Erhebung ist das Verhältnis noch deutlicher in Richtung erstem Ausbildungsjahr gekippt. So lag 2014 der Anteil derjenigen Auszubildenden, die sich schon im zweiten Ausbildungsjahr befanden, bei relativ hohen 15 %.

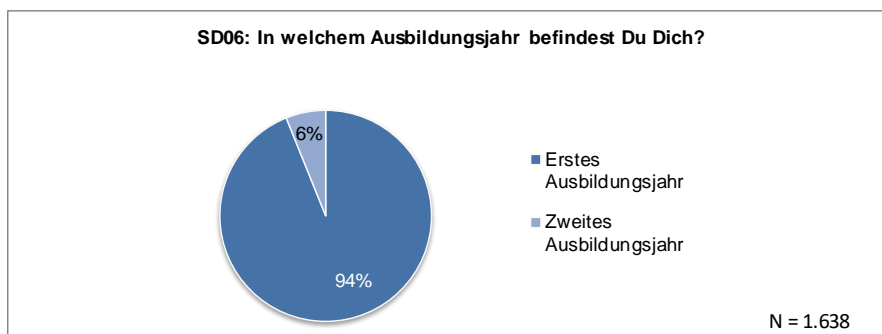


Abbildung 2: Ausbildungsjahr (gewichtet).

<sup>6</sup> Sogenannte „Ausbildungsverkürzer/innen“ überspringen typischerweise das erste Lehrjahr und steigen mit Beginn ihrer Ausbildung gleich in das zweite Ausbildungsjahr ein.

## Alter bei Befragung

Die Teilnehmer/innen der Umfrage waren zum Befragungszeitpunkt zwischen 15 und 51 Jahren alt. Das arithmetische Mittel lag bei etwa 20,8 Jahren bzw. der Median bei 20 Jahren. Für zehn Befragte konnte kein Wert ermittelt werden,<sup>7</sup> da die Nennung von Geburtsmonat und/oder -jahr verweigert wurde. Dies entspricht auch in etwa den Befunden, wenngleich sich ein leichter Altersrückgang, trotz des hohen Extremwerts, abzeichnet. 2014 lag das Durchschnittsalter noch bei relativ exakt 21 Jahren (Median 21 Jahre) und war über alle Befragten zwischen 16 und 45 Jahren angesiedelt.

## Alter bei Ausbildungsbeginn

Bei der Aufnahme ihrer aktuellen Ausbildung waren die Befragten im Durchschnitt 20,2 Jahre alt, bzw. bei Betrachtung des Medians 19 Jahre, und damit abermals etwas jünger als in der Vorbefragung 2014 mit durchschnittlich 20,6 Jahren, wobei der Median ebenso bei 19 Jahren liegt. Die Eckdaten zu den jüngsten bzw. ältesten Teilnehmer/innen zum Befragungszeitpunkt spiegeln sich mit 15 bzw. 51 Jahren<sup>8</sup> zu Ausbildungsbeginn erneut wider. Bei der ältesten Befragten handelt es sich (natürlich) um dieselbe Person.

Die folgende Abbildung stellt das Alter bei Beginn der aktuellen Ausbildung noch einmal in drei Altersklassen dar. Die Klasse der 18- bis 20-Jährigen ist mit 46 % am stärksten vertreten, in die Klasse der unter 18-Jährigen fällt nur etwa ein Fünftel der Befragten. In dieser klassierten Übersicht liegen damit annähernd deckungsgleiche Befunde zur Befragung 2014 vor. Die Anteile der oberen und unteren Klasse schwankten damals um  $\pm 1$  Prozentpunkt.

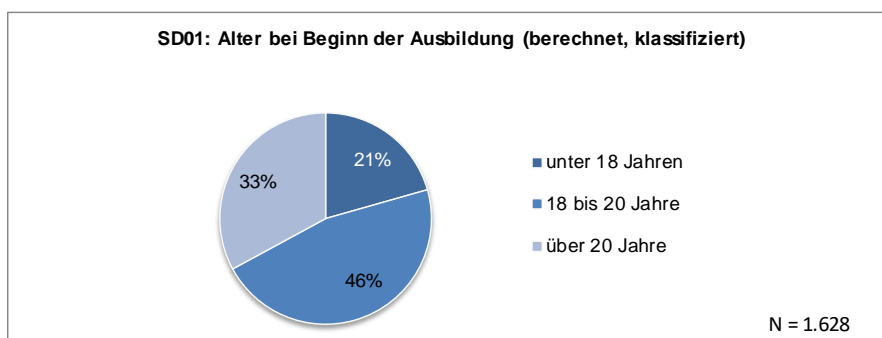


Abbildung 3: Alter bei Beginn der aktuellen Ausbildung nach Klassen (gewichtet).

<sup>7</sup> Dabei wurde jeweils der Monatserste als fiktiver Referenz-Geburtstag gewählt. So konnte der exakte Zeitraum in Jahren zum Zeitpunkt der Befragung sowie zum Ausbildungsstart berechnet werden.

<sup>8</sup> Es handelt sich dabei um eine Auszubildende im Gesundheits- und Sozialwesen. Alle weiteren Angaben der Person scheinen plausibel, zumal die vier ältesten Befragten (45 Jahre und älter) allesamt in diesem Bereich ausgebildet werden.

## Migrationshintergrund und Flucht

In Frage SD03 wurden die Befragungsteilnehmer/innen gebeten, anzugeben, ob sie (ihrer eigenen Meinung nach) über einen Migrationshintergrund verfügen. Gut ein Fünftel (24 %) der Auszubildenden gab an, einen Migrationshintergrund zu besitzen, 76 % der Auszubildenden gaben an, keinen Migrationshintergrund zu besitzen. Hier ist ein moderater Anstieg der Befragten mit Migrationshintergrund festzustellen, 2014 lag der Wert noch 2 Prozentpunkte niedriger.

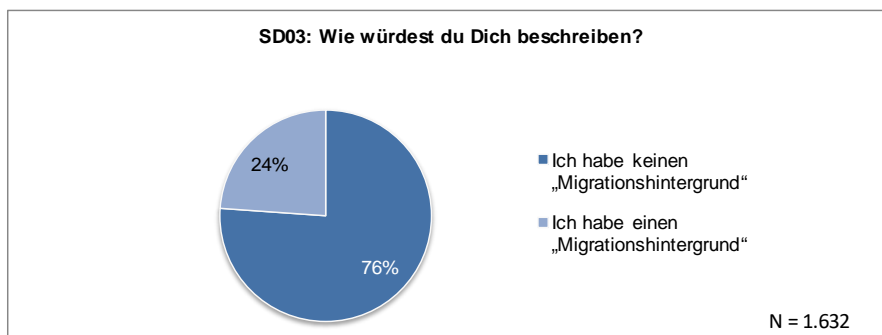


Abbildung 4: Migrationshintergrund (gewichtet).

In diesem Zusammenhang sah der aktualisierte Fragebogen vor, das Kriterium „Fluchtbiografie“ zu operationalisieren. Daher wurden alle Auszubildenden, die sich einen „Migrationshintergrund“ attestierten, gefragt, ob sie innerhalb der letzten fünf Jahre als Flüchtling nach Deutschland gekommen seien. Insgesamt 22 Ausbildungsanfänger (ungewichtet!), also knapp 6 % der Personen mit Migrationshintergrund respektive 1,3 % aller Befragten, bejahten dies. Als Fluchtländer überwiegen dabei Afghanistan (41 % bzw. 9 Nennungen) und Syrien (27 % bzw. sechs Nennungen). Angesichts der kleinen Fallzahlen kann diese Gruppe hier nicht weiter ausgewertet werden.

## Höchster Bildungsabschluss

Ein gutes Drittel der Befragten hat das Abitur erworben (35,3 %) und 10,7 % gaben die Fachhochschulreife als höchsten Schulabschluss an. Etwa ein Drittel (32,0 %) verfügt über einen Mittleren Schulabschluss bzw. einen Realschulabschluss, einen Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss bzw. einen Hauptschulabschluss haben 20,7 % der Befragten. Keinen Abschluss gaben 1,3 % der Ausbildungsanfänger/innen 2016 an, das entspricht (gewichtet) 22 Personen.

Dabei weicht das Bild nicht stark von den Ergebnissen der Befragung 2014 ab. Die größte Veränderung ergab sich für den Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss bzw. Hauptschulabschluss. Das Ergebnis liegt 2 Prozentpunkte über dem Anteil der Vorbefragung 2014. Leicht geringer ist der Anteil für den

Mittleren Schulabschluss bzw. Realschulabschluss (-1,3 %) und die Fachhochschulreife (-0,8 %). Die Anteile der Abiturient/innen und der Auszubildenden ohne Schulabschluss entsprechen im Wesentlichen denen von 2014.

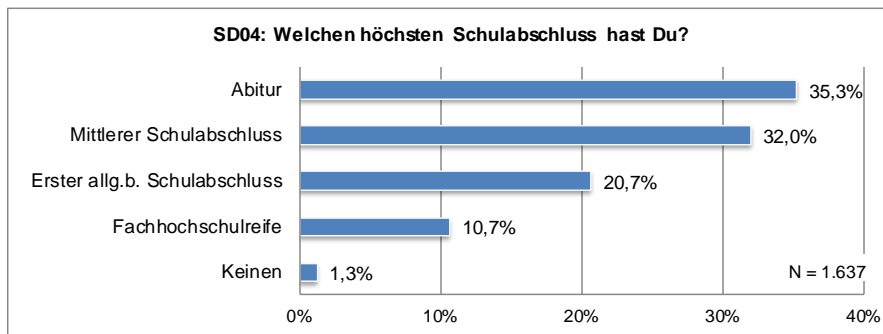


Abbildung 5: Schulabschluss (gewichtet).

### Aktivität vor aktueller Ausbildung

Mehr als ein Drittel (34,6 %) der Befragten haben nach der Schule recht schnell ihre aktuelle Ausbildung aufgenommen. Verglichen mit der Erst-Erhebung 2014 ist dieser Anteil leicht zurückgegangen. So lag er 2014 noch bei 37,1 %. Zu beachten ist jedoch auch, dass bei dieser Frage Anpassungen in den Antwortkategorien zwischen 2014 und 2017 stattgefunden haben. Der Zivildienst, 2014 ohnehin nur noch mit 1,6 % vertreten, ist nun ganz gestrichen worden.

Formale Vorqualifikationen können eine Reihe von aktuellen Auszubildenden geltend machen. So gaben 100 Befragte (6,1 % aller Befragten bzw. 47,3 % der Personen mit zuvor begonnener anderer Ausbildung) an, zuvor eine Ausbildung erfolgreich beendet zu haben. Weitere 28 Befragte gaben an, vor der Ausbildung ein Studium abgeschlossen zu haben (1,7 % über alle Befragten bzw. 17,7 % derer, die zuvor ein Studium begonnen hatten).

Neue Antwortmöglichkeiten waren die Angabe, „[...] in Mini-/Aushilfs- /Nebenjob (<= 20h) [...]“ tätig gewesen zu sein; außerdem konnten Auslandsreisen bzw. -aufenthalte und Maßnahmen der Berufsvorbereitung bzw. -qualifikation angegeben werden. Zudem wurde „Freiwillige[s] Soziale Jahr (FSJ) und weitere Freiwilligen-Dienste“ ergänzt. Die Notwendigkeit der Ergänzung ergab sich vor allem durch die hohe Zahl der „Sonstigen-Nennungen“ bei dieser Frage im Jahr 2014, die nun in die neuen Antwortmöglichkeiten umgesetzt wurden. Ansonsten bietet die offene Angabe 2017 so unterschiedliche Angaben, dass in der folgenden Abbildung 6 (wieder) nicht darauf eingegangen werden kann.

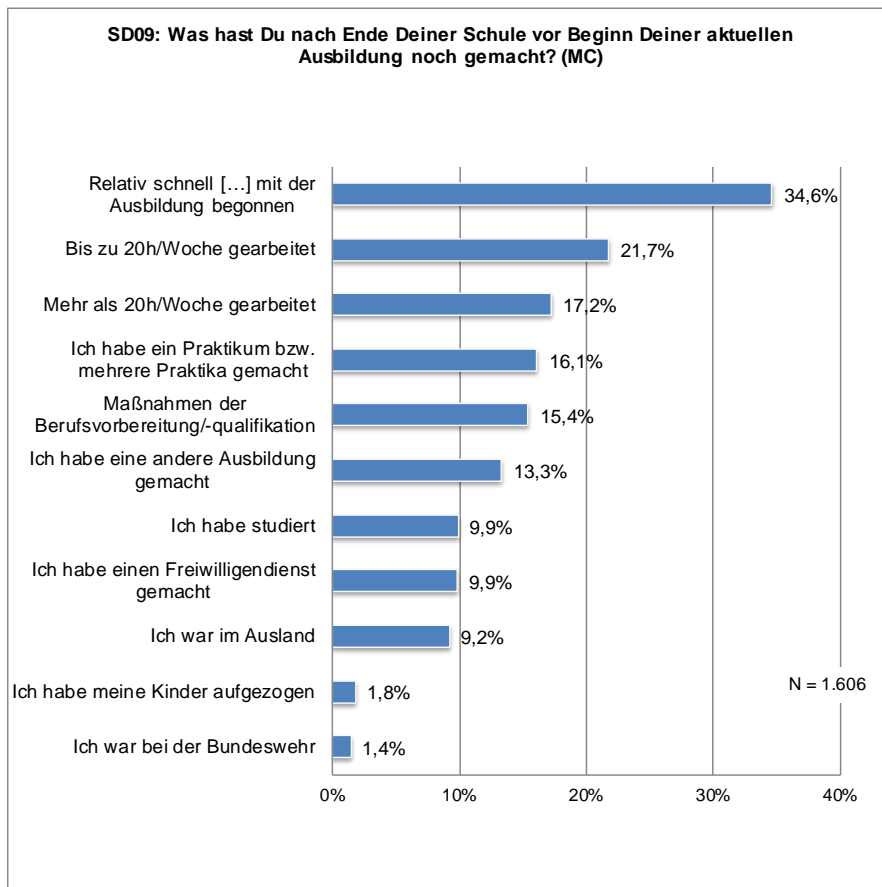


Abbildung 6: Aktivität vor Ausbildungsbeginn (gewichtet). Mehrfachantworten (MC) möglich.

Ein gutes Fünftel (21,7 %) vermerkte, vor der aktuellen Ausbildung mindestens 20 Stunden in der Woche gearbeitet zu haben, das entspricht ziemlich exakt dem Wert aus 2014, als er bei 21,6 % lag. 16,8 % haben 2014 zuvor noch ein Praktikum oder mehrere Praktika absolviert, die Wiederbefragung kommt hier auf vergleichbare 16,1 %. Die neuen Antwortmöglichkeiten 2017 kamen auf erhebliche Anteile. 21,7 % der Ausbildungsanfänger/innen 2017 haben unter 20h/Woche gearbeitet, Maßnahmen zur Berufsqualifikation bzw. -vorbereitung wurden von 15,4 % ergriffen und auch die Auslandsaufenthalte wurden von etwa einem Zehntel der Befragten genannt. Für eine genaue Auflistung siehe Abbildung 6 oben.

### Wohnort vor Ausbildung

Die folgende Abbildung zeigt, wo die Befragten vor Aufnahme ihrer aktuellen Ausbildung lebten. 57,4 % der Befragten<sup>9</sup> wohnten vor Aufnahme der aktuellen Ausbildung in Hamburg, 25,2 % in an Hamburg angrenzenden Kreisen, 10,7 % lebten in den nicht an Hamburg angrenzenden Teilen Schleswig-Holsteins und Nieder-

<sup>9</sup> Dargestellt sind die gültigen Prozente. In 59 Fällen war eine Zuordnung der PLZ nicht möglich.



sachsens und 6,6 % der Befragungsteilnehmer/innen in anderen Bundesländern.

Dabei zeigen sich leichte Verschiebungen zugunsten des Wohnorts Hamburg bzw. der Peripherie Hamburgs (2017: 82,6 %). Die Befragten gaben 2014 nur zu insgesamt 78,7 % an, bereits in Hamburg oder angrenzenden Kreisen gelebt zu haben (FHH: 54,9 %, Umland: 23,8 %). Es kommen also gut 4 Prozentpunkte weniger aus der weiteren Entfernung als 2014.

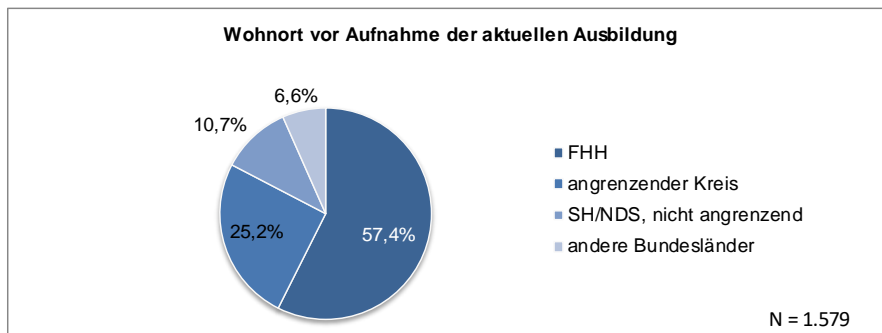


Abbildung 7: Wohnort vor Aufnahme der aktuellen Ausbildung (gewichtet).

## Monatliches Einkommen

Das durchschnittliche Einkommen pro Monat<sup>10</sup> liegt bei den Befragten bei 687 Euro (+34 Euro gegenüber 2014) bzw. bei einem Medianeinkommen von 650 Euro (+50 Euro gegenüber 2014). Ein Befragter gab an, monatlich über 2.500 Euro verfügen zu können, das Maximum 2014 lag dagegen nur bei 2.050 Euro. Gut 30 % gaben an, monatlich 800 Euro oder mehr zur Verfügung zu haben, der Anteil dieser Einkommenskategorien lag 2014 noch bei etwa 25 %. Veränderungen ergaben sich aber auch am unteren Ende der Einkommen: Mussten 2014 noch 19,3 % der Befragten mit weniger als 500 Euro monatlich auskommen, waren dies in der aktuellen Erhebung nur noch 16,5 %. Eine Übersicht über das monatlich zur Verfügung stehende Geld bei den Befragten bietet die folgende Abbildung.

---

<sup>10</sup> Einkommen umfasst in diesem Zusammenhang nicht nur die Ausbildungsvergütung, sondern das tatsächlich zur Verfügung stehende Geld (Ausbildungsvergütung plus Kindergeld oder Zuschüsse von Eltern etc.).

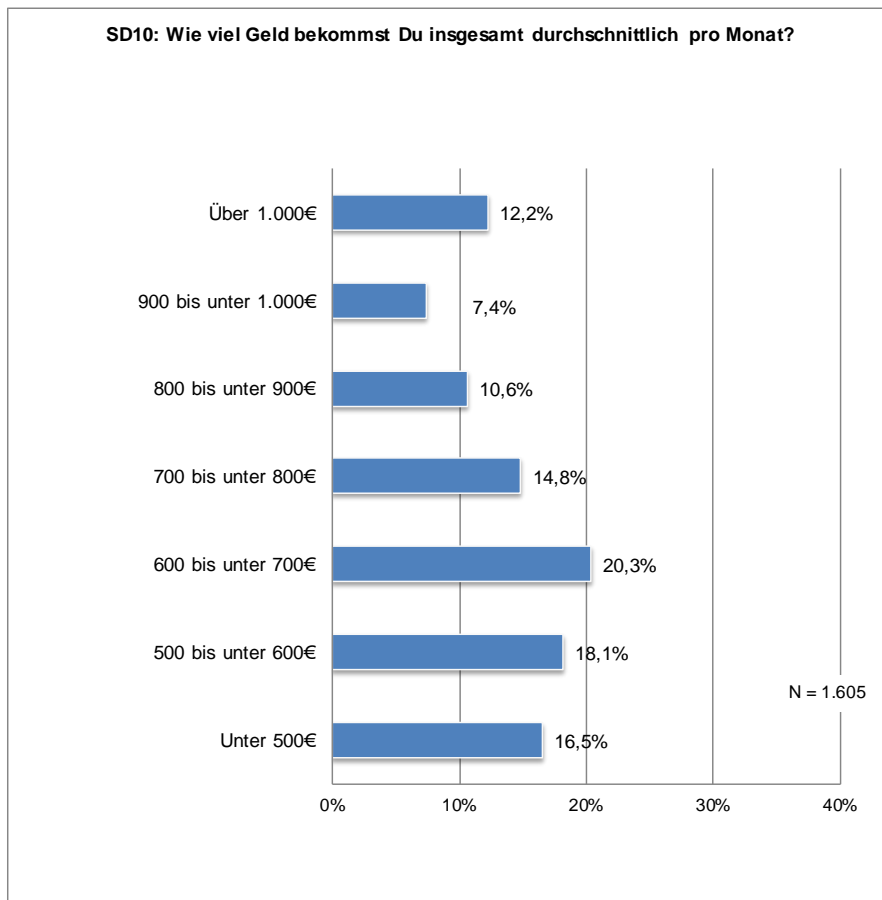


Abbildung 8: Monatliches Einkommen nach Klassen (gewichtet).

## Soziodemographie – Gruppe „Auswärtige“

In diesem Kapitel werden speziell die soziodemographischen Daten derjenigen Befragten dargestellt, die angaben, vor Aufnahme der aktuellen Ausbildung auswärtig, d. h. nicht in Hamburg oder in angrenzenden Kreisen, gewohnt zu haben – unabhängig vom aktuellen Wohnort. Diese Gruppe macht 17,3 % (n = 274, gewichtet) aller Befragten aus. 2014 hatte diese Gruppe noch einen Anteil von 21,3 %. Dieser Rückgang betrifft sowohl die Auszubildenden aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen (nicht angrenzende Kreise) mit nun 10,7 % (1,9 Prozentpunkte weniger) als auch die Ausbildungsanfänger/innen aus anderen Bundesländern mit aktuell 6,6 % (2,1 Prozentpunkte weniger als 2014).

### „Auswärtige“ nach Geschlecht

Das Geschlechterverhältnis in der Gruppe der auswärtigen Befragten fällt zugunsten der männlichen Ausbildungsbeginner aus. Der Anteil der männlichen Befragungsteilnehmer (59 %) ist im Vergleich zu den weiblichen (41 %) höher. Dies ist eine deutliche

Verschiebung gegenüber 2014, damals machten in dieser Gruppe noch die weiblichen Auszubildenden 53 %, also die Mehrzahl, aus.

Verglichen mit den Daten aller Auszubildenden (vgl. Abbildung 1, weiblich = 44 %) ist der Frauenanteil in der Gruppe der Auswärtigen noch geringer.

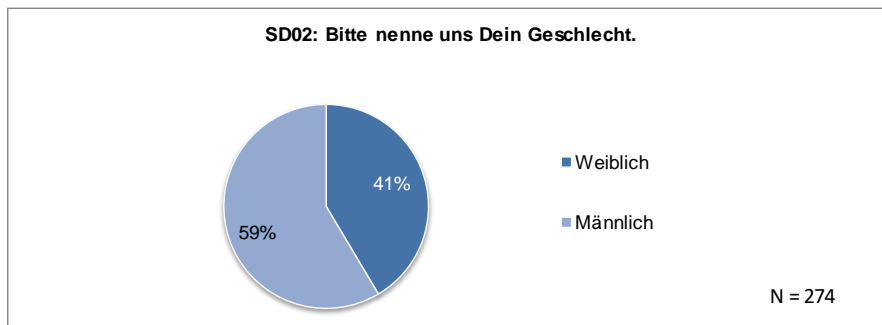


Abbildung 9: Geschlecht der auswärtigen Befragten (gewichtet).

### „Auswärtige“ nach Ausbildungsjahr

Die auswärtigen Befragten befinden sich überwiegend (94 %) im ersten Ausbildungsjahr. 6 % ordneten sich in das zweite Lehrjahr ein. Verglichen mit den Ergebnissen aller Befragten (vgl. Abbildung 2, erstes Lehrjahr 94 %) verschiebt sich das Ergebnis nur minimal bzw. ist deckungsgleich.

Gegenüber 2014 ist ein deutlicher Anstieg der Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr festzuhalten. Damals lag deren Anteil bei nur 86 %, was aber auch 2014 der damaligen Verteilung über alle Befragten entsprach.

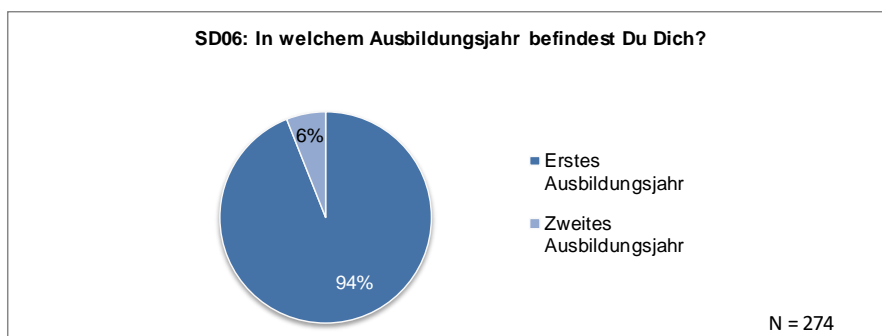


Abbildung 10: Ausbildungsjahr der auswärtigen Befragten (gewichtet).

### „Auswärtige“: Alter bei Befragung

Die auswärtigen Befragten waren zum Befragungszeitpunkt zwischen 16 und 41 Jahre alt. Das Durchschnittsalter lag bei 21,1 Jahren und ist damit geringfügig höher als der Altersschnitt über alle Befragten, auch bei Betrachtung des Medianalters. Aktuell ist es auf 20 Jahre zu beziffern, während sich die Altersverteilung unter den „Auswärtigen“ zum Befragungszeitpunkt bei 21 Jahren in zwei gleich große Hälften teilen ließ. Im Hinblick auf die Ergebnisse der

Vorbefragung lässt sich ein vergleichbares Durchschnittsalter von recht genau 21 Jahren berichten. Die Extrema lagen bei 17 und 35 Jahren, also mit etwas weniger Spannweite als bei den aktuellen Auszubildenden.

### „Auswärtige“: Alter bei Ausbildungsbeginn

Die Auswärtigen waren bei Aufnahme ihrer aktuellen Ausbildung im Schnitt 20,5 Jahre alt<sup>11</sup> und damit durchschnittlich zweieinhalb Monate jünger (20,7 Jahre) als 2014. Die Medianalter lagen in beiden Befragungen bei 20 Jahren. Die jüngsten auswärtigen Befragungsteilnehmer/innen begannen ihre aktuelle Ausbildung mit 16 Jahren, der Älteste mit 41 Jahren.

Die folgende Abbildung stellt dar, wie sich das Alter der auswärtigen Befragten bei Beginn der aktuellen Ausbildung auf die drei Klassen unter 18 Jahre, 18 bis 20 Jahre und über 20 Jahre verteilt.

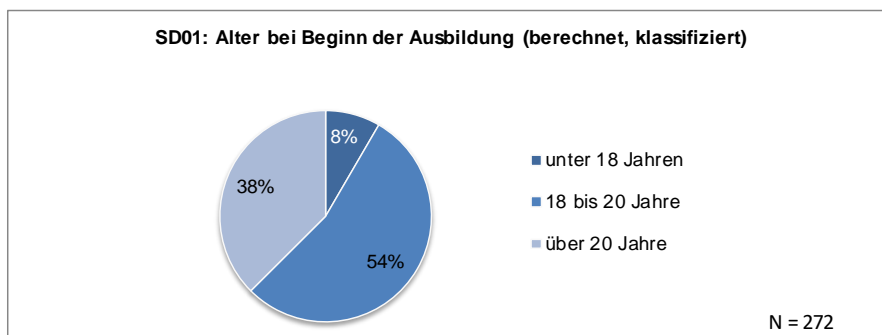


Abbildung 11: Alter der auswärtigen Befragten bei Beginn der aktuellen Ausbildung nach Klassen (gewichtet).

Etwas mehr als die Hälfte der auswärtigen Befragten (54 %) gehört zur „mittleren Klasse“ 18 bis 20 Jahre, 38 % waren zu Beginn ihrer aktuellen Ausbildung über 20 Jahre alt. Der Anteil der unter 18-Jährigen (8 %; n = 23) ist, verglichen mit allen Auszubildenden (21 %), deutlich kleiner.

Für die „Auswärtigen“ lässt sich zudem ein Trend hin zum späteren Ausbildungsstart feststellen. So lagen die Anteile der jüngsten Befragten 2014 noch bei 14 %, wohingegen die mittleren Alter bei 50 % angesiedelt waren und die ältesten Auszubildenden bei 36 %.

### Migrationshintergrund und Flucht „Auswärtige“

Es zeigt sich, dass der Migrantanteil bei den auswärtigen Befragten (13 %) geringer ausfällt (24 % aller Befragten, vgl. Abbildung 4). Verglichen mit den „Auswärtigen“ der Vorbefragung 2014 lässt sich keine wesentliche Veränderung feststellen, damals

<sup>11</sup> Berechnung basiert auf der Annahme, dass die Ausbildung zum 1. August 2016 aufgenommen wurde.

lag der Anteil der Auszubildenden mit Migrationshintergrund bei 12 %. Auch spielt das Thema „Flucht“ für die Befragten dieser Subgruppe weitestgehend keine Rolle. Nur ein einzelner syrischer Geflüchteter befindet sich unter den „Auswärtigen“.

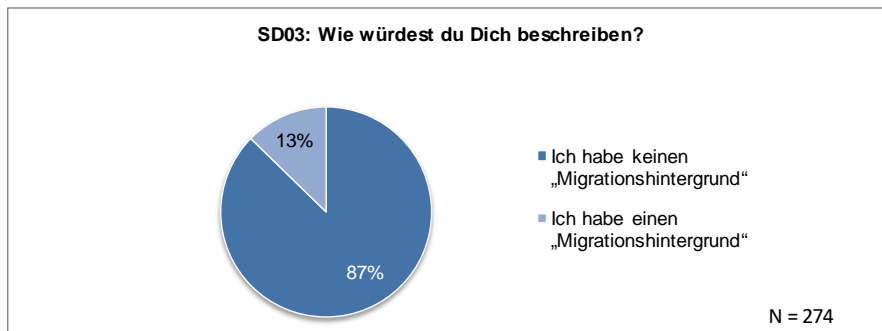


Abbildung 12: Migrationshintergrund der auswärtigen Befragten (gewichtet).

### Höchster Bildungsabschluss „Auswärtige“

Alle auswärtigen Befragungsteilnehmer/innen verfügen über einen Schulabschluss. Mehr als die Hälfte der auswärtigen Befragten besitzt das Abitur (vs. 35,3 % aller Befragten, vgl. Abbildung 5). 24,9 % der Auswärtigen haben einen mittleren Schulabschluss, 15,2 % einen Fachhochschulabschluss und 4,1 % einen ersten allgemeinbildenden Schulabschluss. Für die „Auswärtigen“ lässt sich ein Anstieg der Ausbildungsanfänger/innen mit Abitur berichten, der Wert lag 2014 noch bei 50,1 %. Alle anderen vertretenen Abschlüsse haben seit 2014 Anteile verloren, am deutlichsten der erste allgemeinbildende Schulabschluss mit einem ehemaligen Anteil von 7,4 %.

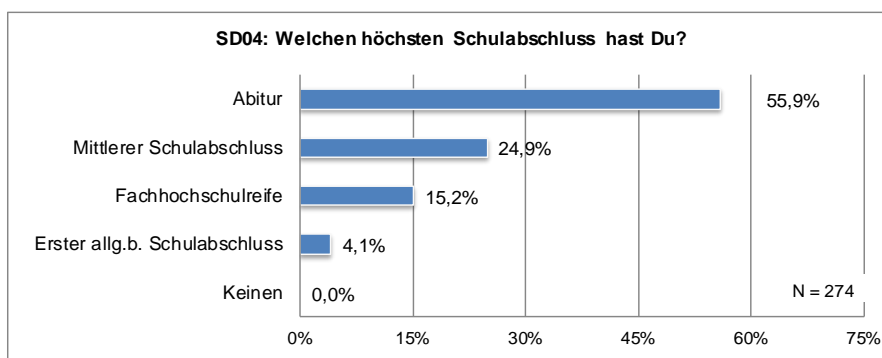


Abbildung 13: Schulabschluss der auswärtigen Befragten (gewichtet).

Im Vergleich mit den Ergebnissen aller Befragten fällt zudem auf, dass die auswärtigen Befragten häufiger einen Fachhochschulabschluss aufweisen und wesentlich seltener einen ersten allgemeinbildenden Schulabschluss oder die Mittlere Reife. Das Bildungsniveau in der Gruppe der Auswärtigen ist demnach deutlich höher als das aller Befragten.

### **„Auswärtige“: Aktivität vor Ausbildungsbeginn**

33,5 % der auswärtigen Befragten gaben an, relativ schnell nach der Schule mit der aktuellen Ausbildung angefangen zu haben (vs. 34,6 % aller Befragten, vgl. Abbildung 6). Gleichauf mit etwa 21,5 % vermerkten die „Auswärtigen“, gearbeitet zu haben (bis zu 20h/Woche zu 21,7 %; mehr als 20h/Woche bei 21,5 %). Zu ähnlichen Anteilen wurde zuvor studiert (17,2 %, wobei 4 Befragte angaben, das Studium auch erfolgreich abgeschlossen zu haben) und Praktika absolviert (17,1 %). Auslandsaufenthalte (15,2 %) und andere Ausbildungen (11,9 %) folgen. 22 Befragte (8,0 % in der Gruppe der „Auswärtigen“) gaben an, ihre vormals begonnene Ausbildung auch erfolgreich beendet zu haben, was einem etwas höheren Anteil als in der Gesamtstichprobe (6,1 %) entspricht.

Prozentual gesehen gibt es in der Gruppe der Auswärtigen mehr ehemalige Student/innen als beim Rest der Befragten, was ihrem höheren Bildungsniveau (fast 56 % Abiturient/innen, vgl. Abbildung 13) entspricht.

Verglichen mit den Befunden aus der ersten Erhebung 2014 lassen sich eine Reihe kleinerer Veränderungen festmachen. So beginnen die „Auswärtigen“ immer noch eher schnell nach dem Schulabschluss die Ausbildung; jedoch ist dieser Anteil von 2014 39,7 % auf nun 33,5 % gefallen. Gleichzeitig ist der Anteil der zuvor Studierenden angestiegen von 2014 14,4 % auf nun 17,2 %. Eine andere Ausbildung wurde vorher tendenziell weniger häufig absolviert, der Anteil dieser Auszubildenden unter den „Auswärtigen“ ist von 13,8 % auf nun 11,9 % gefallen.

Im Hinblick auf die neuen Antwortkategorien lassen sich nur Vergleiche mit der Gesamtstichprobe anstellen. So ist der Anteil der Auslandsaufenthalte mit 15,2 % bei den „Auswärtigen“ deutlich höher angesiedelt als über alle Befragten (Abbildung 6: 9,2 %). Maßnahmen der Berufsvorbereitung und -qualifikation werden hingegen mit 6,3 % seltener absolviert (15,4 %), was abermals wohl dem höheren Bildungsniveau geschuldet sein dürfte.

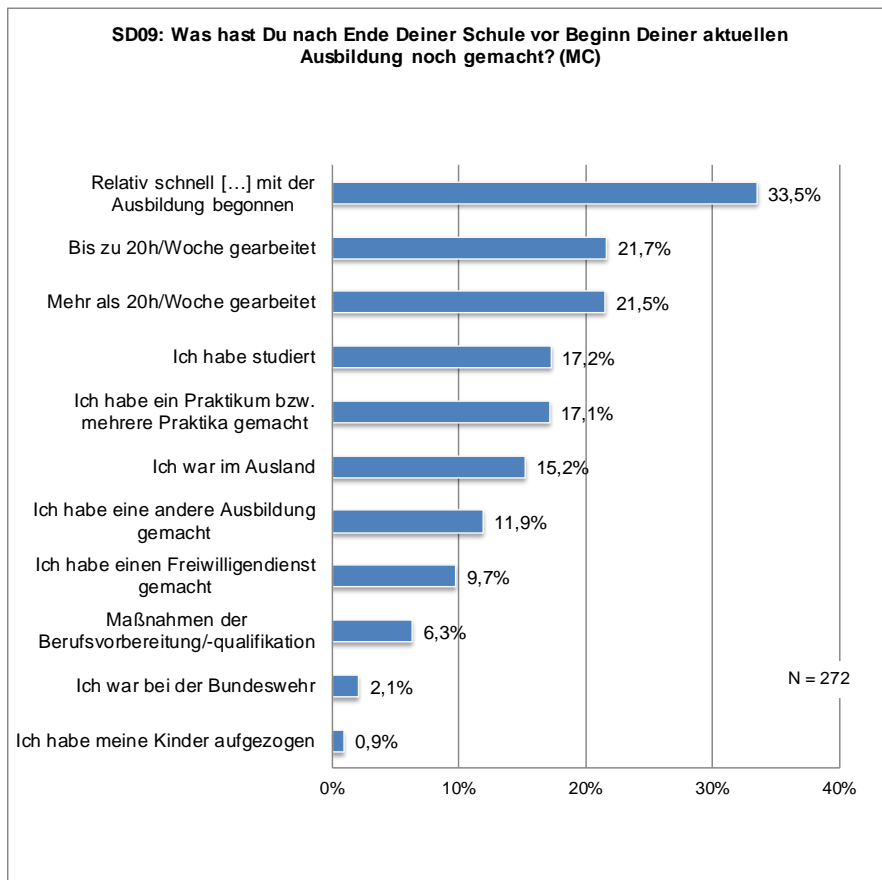


Abbildung 14: Aktivität vor Ausbildungsbeginn der auswärtigen Befragten (gewichtet). Mehrfachnennungen (MC) möglich.

### Monatliches Einkommen „Auswärtige“

Das durchschnittliche Einkommen pro Monat<sup>12</sup> liegt bei den auswärtigen Befragten bei 809 Euro bzw. einem Medianeinkommen von 800 Euro (vs. 687 Euro im arithmetischen Mittel bzw. 650 Euro Medianeinkommen bei allen Befragten). 2014 lagen die beiden Beträge noch bei 776 Euro (Median: 750 Euro) für die „Auswärtigen“ bzw. 653 Euro über alle Befragten. Fünf auswärtige Befragte gaben an, monatlich über 1.500 € und mehr verfügen zu können, gegenüber zweien 2014. Eine Übersicht über das monatlich zur Verfügung stehende Geld der auswärtigen Befragten bietet die folgende Abbildung.

<sup>12</sup> Einkommen umfasst in diesem Zusammenhang nicht nur die Ausbildungsvergütung, sondern das tatsächlich zur Verfügung stehende Geld (Ausbildungsvergütung bspw. plus Kindergeld oder Zuschüsse von Eltern etc.).

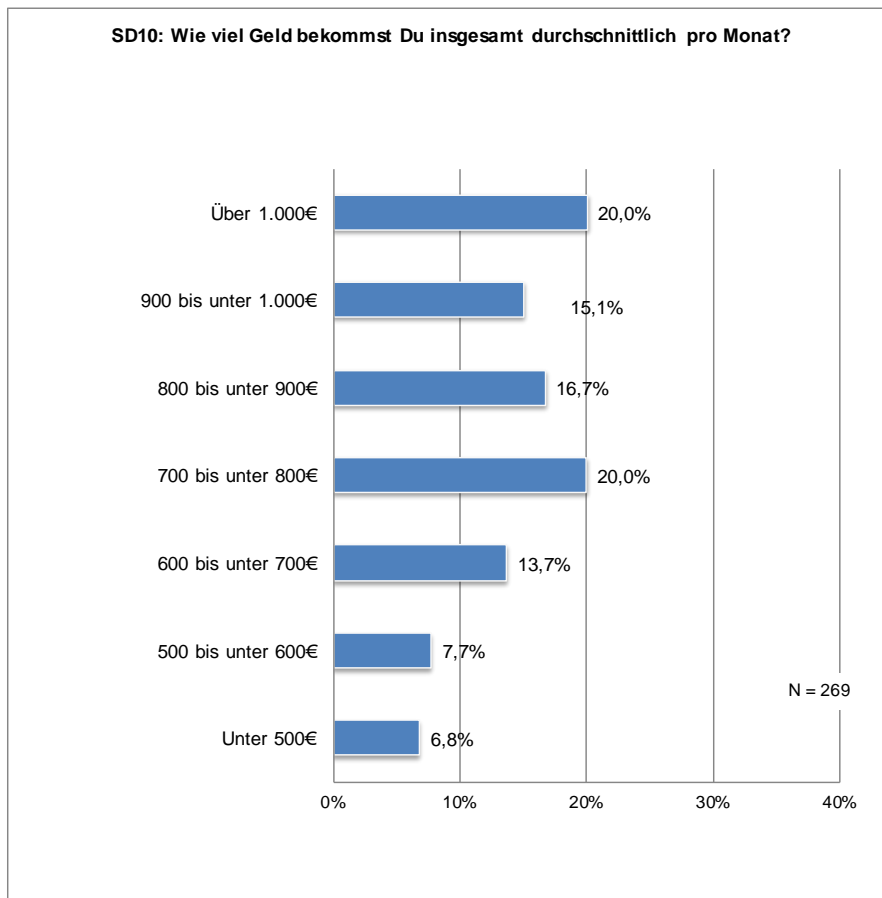


Abbildung 15: Monatliches Einkommen der auswärtigen Befragten nach Klassen (gewichtet).

### Ausbildungsberufe „Auswärtige“

In Tabelle 6 ist abgetragen, in welchen Berufsgruppen entsprechend den oben eingeführten Anforderungsniveaus die Auszubildenden in Abhängigkeit von ihrem vorherigen Wohnort ausgebildet werden. Während 21,3 % der Auszubildenden, die schon vor der Ausbildung in Hamburg gewohnt haben, eine Ausbildung im Anforderungsniveau E absolvieren, macht diese Berufsgruppe nur etwa 8 % bei den auswärtigen Auszubildenden aus.

**Tabelle 6: Anforderungsniveaus Berufe nach vorherigen Wohnorten**

	FHH	Angrenzender Kreis	SH/NDS, nicht angrenzend	Andere Bundesländer	Gesamt
	%	%	%	%	%
A: HSR	18,3 %	38,7 %	36,7 %	38,5 %	<b>26,8 %</b>
B: HSR / mittlerer	13,8 %	11,3 %	19,5 %	10,6 %	<b>13,6 %</b>
C: mittlerer Absch.	35,5 %	26,4 %	27,8 %	43,3 %	<b>32,9 %</b>
D: mittlerer / HSA	11,0 %	12,8 %	8,3 %	0,0 %	<b>10,5 %</b>
E: HSA	21,3 %	10,8 %	7,7 %	7,7 %	<b>16,3 %</b>
<b>Gesamt</b>	<b>100,0 %</b>	<b>100,0 %</b>	<b>100,0 %</b>	<b>100,0 %</b>	<b>100,0 %</b>



## Soziodemographie – Gruppe „Angrenzende“

In diesem Kapitel werden speziell die soziodemographischen Daten derjenigen Befragten dargestellt, die angaben, vor Aufnahme ihrer aktuellen Ausbildung in an Hamburg angrenzenden Kreisen gewohnt zu haben – unabhängig vom aktuellen Wohnort. Diese Gruppe macht 25,2 % (n = 398, gewichtet) aller Befragten aus. Verglichen mit den Wohnorten vor Ausbildungsbeginn aus der Vorbefragung 2014 lässt sich ein leichter Anstieg von 1,4 Prozentpunkten feststellen (23,8 %).

### „Angrenzende“ nach Geschlecht

In dieser Gruppe ist das Geschlechterverhältnis vergleichsweise ausgewogen. Der Anteil der männlichen Befragungsteilnehmer (53 %) ist im Vergleich zu den weiblichen (47 %) etwas höher, jedoch weniger deutlich als über alle Befragten (vgl. Abbildung 1). Im Hinblick auf die Zielgruppe der „Angrenzenden“ ist für die beiden Befragungszeitpunkte kaum ein Unterschied festzustellen. 2014 lag der Anteil der männlichen Ausbildungsbeginner hier bei 52 %.

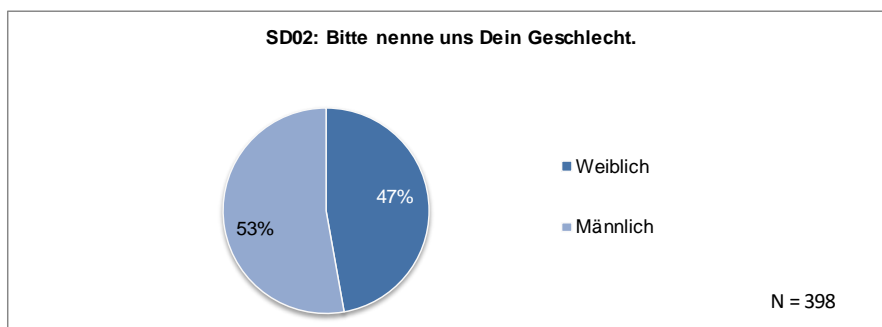


Abbildung 16: Geschlecht der angrenzenden Befragten (gewichtet).

### „Angrenzende“ nach Ausbildungsjahr

Auch das Muster der Verteilung auf die Ausbildungsjahre entspricht dem Muster aller Befragungsteilnehmer/innen: 93 % der angrenzenden Befragten gaben an, sich im ersten Ausbildungsjahr zu befinden, der Rest (7 %) ordnete sich dem zweiten Jahr zu. Das ist unwesentlich mehr als über alle Befragten. Dort liegt deren Anteil bei 6 %. Verglichen mit 2014 sind die Auszubildenden des zweiten Ausbildungsjahres aber deutlich weniger oft vertreten. Der prozentuale Anteil ist annähernd halbiert (2014: 13 %), die Verteilung der „Angrenzenden“ ist jedoch in beiden Befragungswellen ein Abbild der Verteilung über alle Befragten.

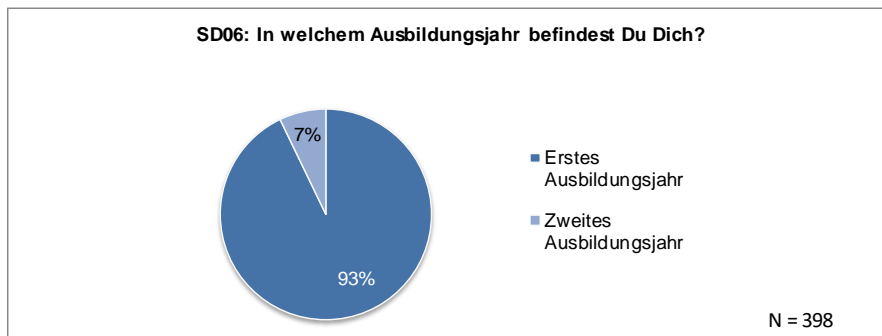


Abbildung 17: Ausbildungsjahr der angrenzenden Befragten (gewichtet).

### „Angrenzende“: Alter bei Befragung

Die angrenzenden Befragten waren zum Befragungszeitpunkt zwischen 16 und 38 Jahren alt. 2014 lag die Obergrenze noch bei 45 Jahren, die Untergrenze rangierte damals auch bei 16 Jahren. Der Altersdurchschnitt lag relativ genau bei 20 Jahren. Die „Angrenzenden“ sind damit etwa ein Dreivierteljahr jünger als der Altersschnitt über alle Befragten und auch 2014 war der Wert höher und recht genau um 21 Jahre angesiedelt. Dieser Trend setzt sich auch bei Betrachtung der Medianalter fort: So kommen die „Angrenzenden“ 2017 auf ein mittleres Alter von 19 Jahren, wo 2014 noch 20 Jahre anzusetzen waren.

### „Angrenzende“: Alter bei Ausbildungsbeginn

Die Angrenzenden waren bei Aufnahme ihrer aktuellen Ausbildung durchschnittlich 19,4 Jahre alt<sup>13</sup> und somit etwas jünger als der Schnitt aller Befragten (20,2 Jahre). Die jüngsten angrenzenden Befragten begannen die aktuelle Ausbildung mit gerade 16 Jahren, der Älteste mit gerade 38 Jahren. Im Vergleich wird wieder deutlich, dass die Gruppe der „Angrenzenden“ 2017 tendenziell jünger ist als in der Vorbefragung 2014. Der Altersschnitt lag zuvor noch ein gutes halbes Jahr (20,1 Jahre) über dem aktuellen mittleren Alter von 19,4 Jahren. Die Mediane liegen allerdings aktuell und in der Vorbefragung bei 19 Jahren.

Die folgende Abbildung stellt das Alter der angrenzenden Befragten zu Beginn der aktuellen Ausbildung in drei Altersklassen dar. Auch darin lässt sich die Verjüngung der Befragtengruppe „Angrenzende“ festmachen: So lag der Wert „u18“ 2014 noch bei 17 %, wohingegen die mittlere Altersgruppe bei 59 % angesiedelt war.

<sup>13</sup> Berechnung basiert auf der Annahme, dass die Ausbildung zum 1. August 2016 aufgenommen wurde.

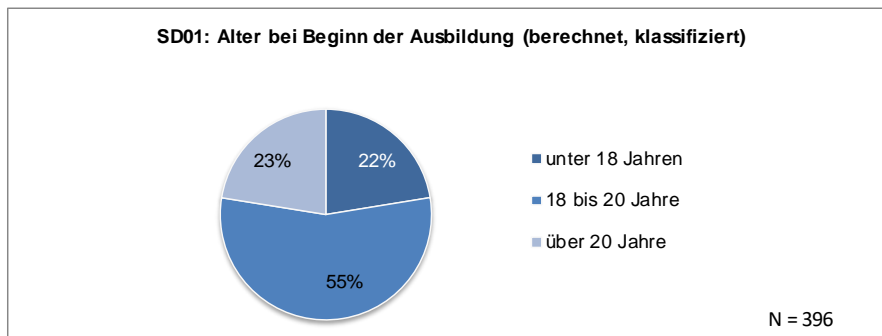


Abbildung 18: Alter der angrenzenden Befragten bei Beginn der aktuellen Ausbildung (gewichtet).

### Migrationshintergrund und Flucht „Angrenzende“

Der Anteil der Migranten bei den angrenzenden Befragten (14 %) entspricht dem Anteil bei den auswärtigen Befragten (vgl. Abbildung 12). Dieser ist dementsprechend auch hier kleiner als der aller Befragten (24 %, vgl. Abbildung 4). Es ergeben sich für die „Angrenzenden“ auch nur leichte Veränderungen gegenüber 2014 mit einem leichten Anstieg des Migrationshintergrunds von damals 12 %.

Das Thema Flucht spielt auch bei den „Angrenzenden“ eine nur untergeordnete Rolle, wenngleich etwas mehr als bei den „Auswärtigen“. Zwei Geflüchtete befinden sich unter den Befragten dieses Segments, sie stammen beide aus Afghanistan.

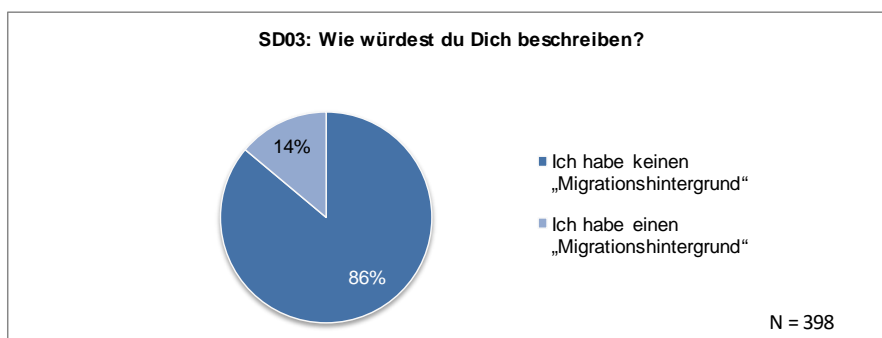


Abbildung 19: Migrationshintergrund der angrenzenden Befragten (gewichtet).

### Höchster Bildungsabschluss „Angrenzende“

Auch unter den „Angrenzenden“ stellt das Abitur nun den Abschluss mit den höchsten Anteilen (37,8 %) dar. Dies ist einerseits gut 2,5 Prozentpunkte über allen Befragten angesiedelt, andererseits aber auch im Vergleich mit der Kohorte 2014 bemerkenswert. Damals überwogen mit 37,7 % die Mittleren Abschlüsse und das Abitur rangierte mit 36,7 % nur an zweiter Stelle. Allerdings gibt es nun auch einen kleinen Anteil an Befragten ohne Abschluss zu berichten, dieses Segment blieb in der vorherigen Befragung unbesetzt. Die Anteile von Fachhochschulreifen und Ersten allgemeinbildenden

Abschlüssen sind gegenüber 2014 annähernd getauscht. Damals lag die Fachhochschulreife bei 15 % während der Erste allgemeinbildende Abschluss 10,6 % auf sich vereinen konnte.

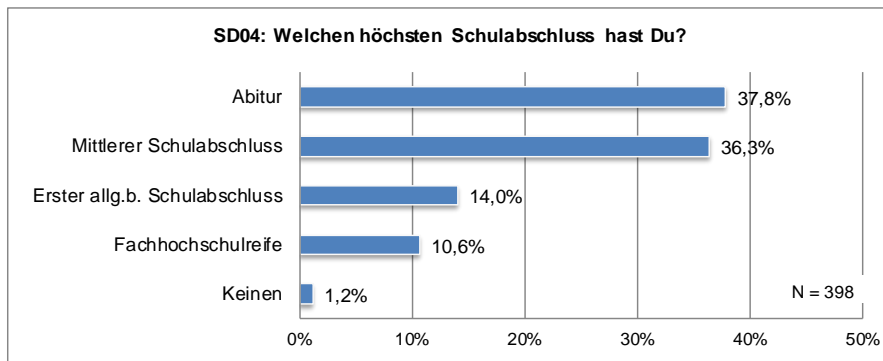


Abbildung 20: Schulabschluss der angrenzenden Befragten (gewichtet).

### „Angrenzende“: Aktivität vor aktueller Ausbildung

Etwas weniger als die Hälfte (44,5 %) der „Angrenzenden“ gab an, relativ schnell nach der Schule die aktuelle Ausbildung aufgenommen zu haben. Damit hat diese Gruppe wesentlich häufiger schnell mit der Ausbildung begonnen als alle Befragten (34,6 %, vgl. Abbildung 6). 10,8 % (n = 42) vermerkten, vor der aktuellen bereits eine andere Ausbildung gemacht zu haben. 19 dieser 42 gaben an, diese auch erfolgreich abgeschlossen zu haben. 6,8 % (n = 26) gaben an, vorher studiert zu haben. Von diesen 26 gaben drei der Befragten an, das Studium auch beendet zu haben. Die weiteren Aktivitäten sind Abbildung 21 zu entnehmen.

Im Hinblick auf die Veränderungen gegenüber der Erstbefragung lassen sich kleinere Unterschiede feststellen. So ist – entsprechend dem Trend über alle Befragten (vgl. Abbildung 6) – auch für dieses Befragtensegment ein leichter Rückgang für den zügigen Ausbildungsbeginn nach der Schule (ehemals 50,8 %) zu konstatieren. Der Anteil derer, die zuvor bereits eine andere Ausbildung begonnen hatten, ging von 2014 13,8 % auf nun 10,8 % zurück. Die neu eingeführten Antwortoptionen sind auch in dieser Auswertung mit nennenswerten Anteilen vertreten. Etwa 20 % der Befragten gaben an, zuvor bis zu 20h/Woche gearbeitet zu haben. Außerdem sind Maßnahmen der Berufsvorbereitung und -qualifikation nun mit 14,7 % vertreten. Zu guter Letzt gaben auch 8 % der Befragten an, vor Ausbildungsbeginn Zeit im Ausland verbracht zu haben.

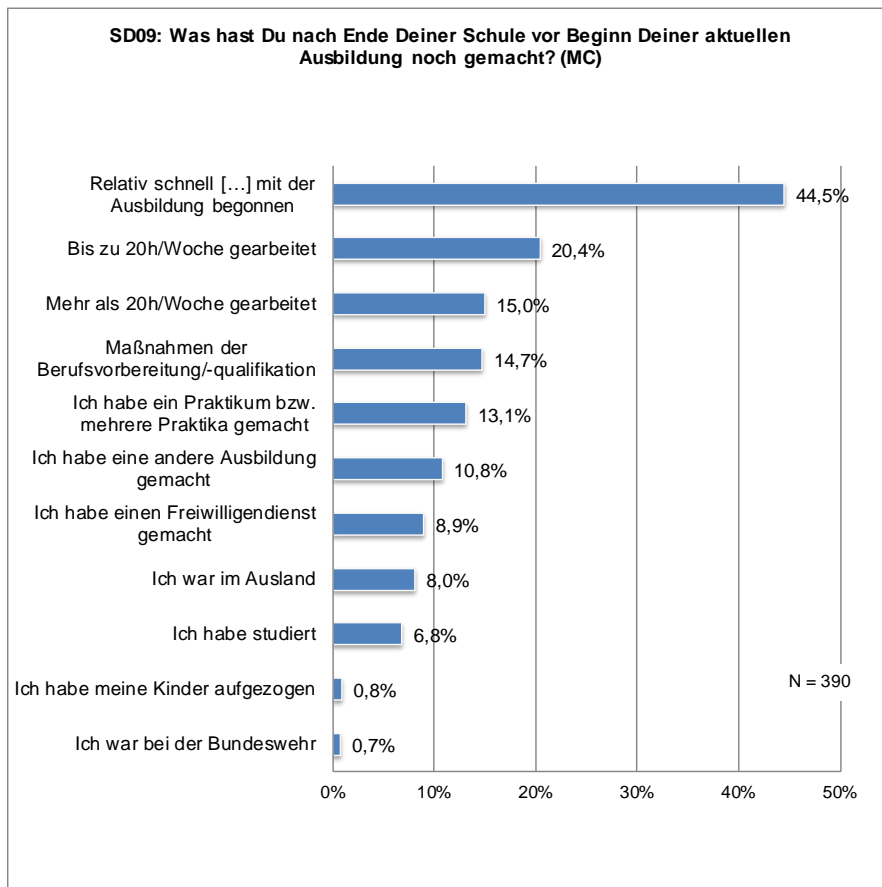


Abbildung 21: Aktivität der angrenzenden Befragten vor Ausbildungsbeginn (gewichtet). Mehrfachantworten möglich.

### Monatliches Einkommen „Angrenzende“

Das durchschnittliche Einkommen pro Monat<sup>14</sup> liegt in der Gruppe der angrenzenden Befragten bei 672 Euro (Median: 620 Euro) und fällt damit, im Vergleich zu allen Befragten (687 Euro), insbesondere aber im Vergleich zu den auswärtigen Befragten (809 Euro) (deutlich) niedriger aus. Diese Reihenfolge war auch 2014 schon so gegeben. Damals rangierten die „Angrenzenden“ mit 636 Euro (Median: 610 Euro) hinter allen Befragten (653 Euro) und den „Auswärtigen“ (776 Euro). Eine Übersicht über das den angrenzenden Befragten monatlich zur Verfügung stehende Geld liefert die folgende Abbildung 22. Hier ist ersichtlich, dass sich der „Kurvenverlauf“ im mittleren Teil (500 bis unter 800 Euro) kaum von der entsprechenden Abbildung aus der Vorbefragung unterscheidet. Differenzen ergeben sich vor allem an den Enden der Verteilung. So waren es 2014 nur 5,6 % der Befragten, die 1.000 Euro und mehr zur Verfügung hatten. Umgekehrt ist der

<sup>14</sup> Einkommen umfasst in diesem Zusammenhang nicht nur die Ausbildungsvergütung, sondern das tatsächlich zur Verfügung stehende Geld (Ausbildungsvergütung bspw. plus Kindergeld oder Zuschüsse von Eltern etc.).

Anteil derjenigen, denen weniger als 500 Euro zur Verfügung stehen, von 17 % auf nun 11,1 % reduziert.

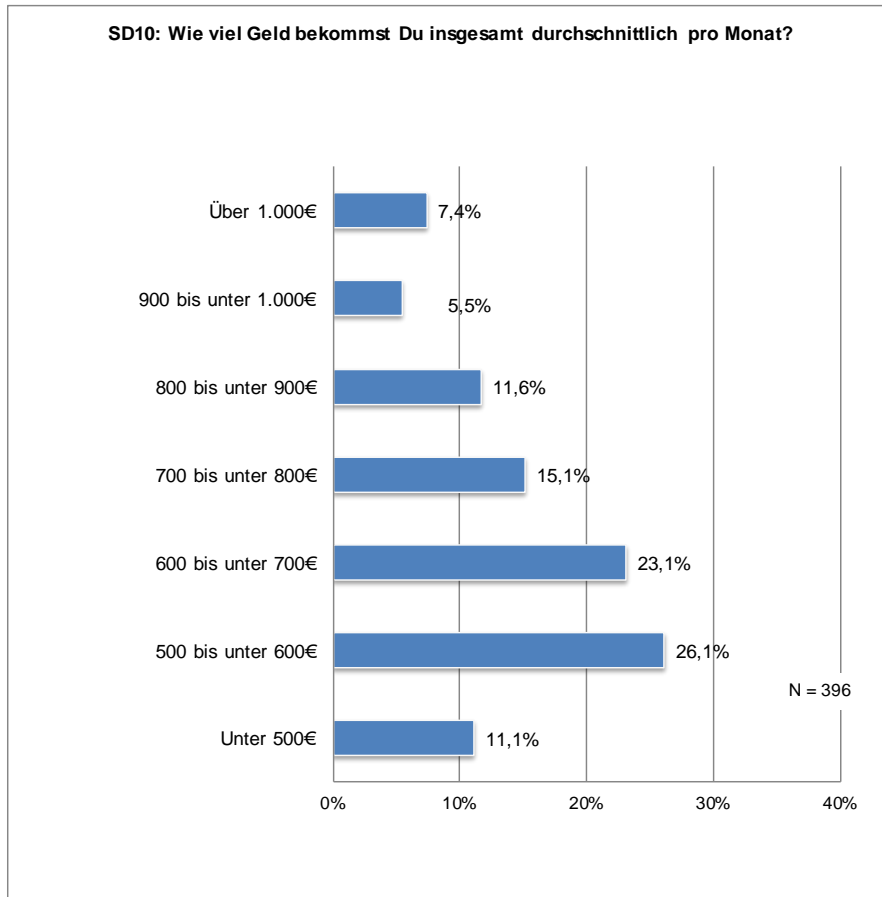


Abbildung 22: Monatliches Einkommen der angrenzenden Befragten nach Klassen (gewichtet).

## Soziodemographie – Gruppe „Ausbildungsstart u18“

### u18 nach Geschlecht

Die Gruppe der Auszubildenden, die bei Beginn der Ausbildung unter 18 Jahre alt (u18) waren, macht 21 % der Gesamtstichprobe aus, was einen vergleichbaren Wert gegenüber 2014 (20 %) darstellt. Gegenüber der Befragung 2014 entspricht das Verhältnis nun dem der Gesamtstichprobe (vgl. Abbildung 1). In der ersten Befragung 2014 war noch ein Anteil von 61 % männlichen Auszubildenden auszuweisen.

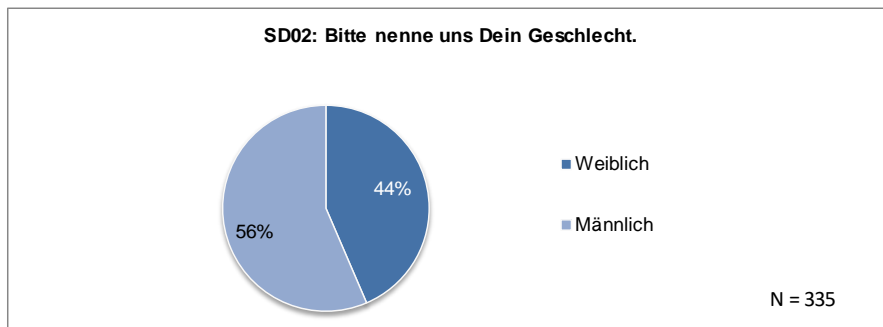


Abbildung 23: Geschlecht der bei Ausbildungsbeginn minderjährigen Befragten (gewichtet).

### u18 nach Ausbildungsjahr

Auszubildende im zweiten Lehrjahr sind für dieses Segment kaum auszumachen, nur 1 % der Befragten ordnete sich entsprechend ein. Dies ist ein nochmals niedrigerer Anteil als unter allen Befragten (6 %, vgl. Abbildung 2). Insbesondere im Vergleich zur Vorbefragung wird der Unterschied deutlich: Damals vermochten sich noch 12 % der Befragten u18 als Auszubildende im zweiten Jahr einzuordnen.

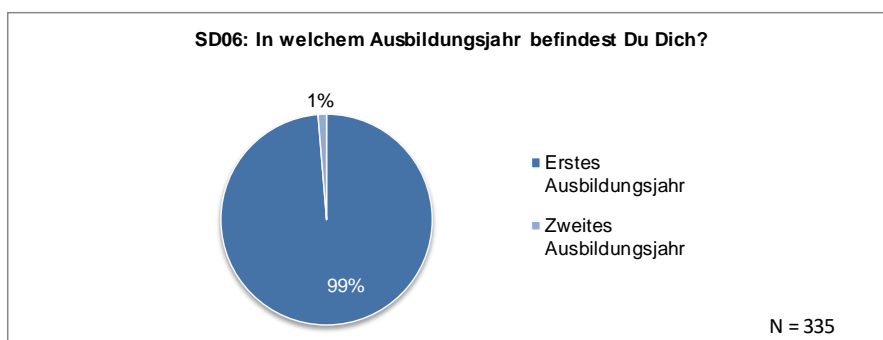


Abbildung 24: Ausbildungsjahr der bei Ausbildungsbeginn minderjährigen Befragten (gewichtet).

### u18 nach Migrationshintergrund und Flucht

In der folgenden Abbildung wird ersichtlich, dass die Befragten mit Migrationshintergrund in der Gruppe „Ausbildungsstart u18“ mit einem Anteil von 23 % vertreten sind. Damit erzielt diese Gruppe sehr vergleichbare Anteile im Hinblick auf die Gesamtstichprobe (24 %, vgl. Abbildung 4). Im Kohortenvergleich ist ein moderater Anstieg gegenüber 2014 zu berichten, der Anteil der Migrant/innen in dieser Gruppe war bei 21 % angesiedelt.

Das Thema „Flucht“ ist auch in der Gruppe u18 wenig stark ausgeprägt anzutreffen. So gab nur ein Befragter dieser Gruppe an, aus Albanien geflohen zu sein.

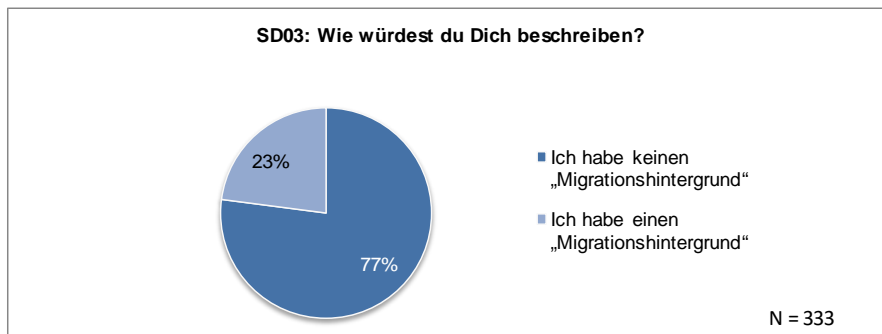


Abbildung 25: Migrationshintergrund der bei Ausbildungsbeginn minderjährigen Befragten (gewichtet).

### u18 nach höchstem Bildungsabschluss

Zwei Befragte gaben an, keinen Schulabschluss zu haben. Dass der Anteil derjenigen, die ein Abitur besitzen (1,3 %), sehr gering ausfällt, ist naheliegend, da ein Abitur nur in den seltensten Fällen unter 18 Jahren erworben werden kann. Der in dieser Gruppe am stärksten vertretene Abschluss ist der Mittlere mit 54,1 %. 43,3 % gaben an, einen Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss zu besitzen. Nur 0,5 % der Befragten u18 verfügen über einen Fachhochschulabschluss.

Im Vergleich mit der Gruppe „u18“ der ersten Befragung ergeben sich eine Reihe von Veränderungen. Der Mittlere Abschluss rangiert zwar immer noch an erster Stelle, hat jedoch von 61,3 % in 2014 nun 7,2 Prozentpunkte eingebüßt. Entsprechend sind die Anteile des Ersten allgemeinbildenden Schulabschlusses von 34,9 % um 8,4 Prozentpunkte gestiegen. Die Fachhochschulreifen waren noch etwas stärker vertreten mit 2014 2,5 %. Die Abitur-Anteile konnten verdoppelt werden, wenngleich auf weiterhin niedrigem Niveau, was die absolute Anzahl angeht.

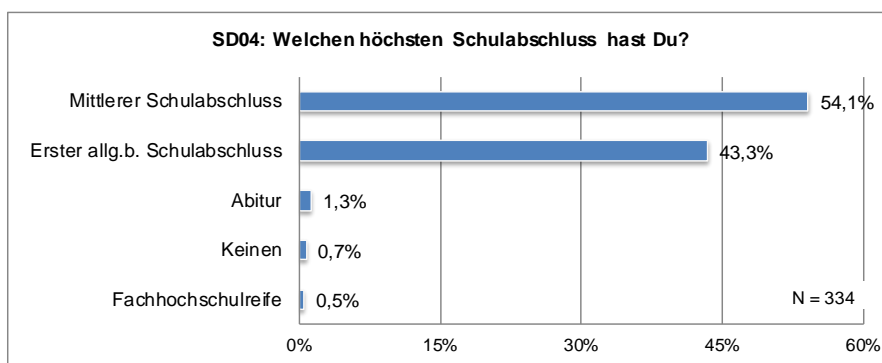


Abbildung 26: Schulabschluss der bei Ausbildungsbeginn minderjährigen Befragten (gewichtet).

### u18 nach Aktivität vor aktueller Ausbildung

Zwei Drittel der Befragten u18 (66,6 %) gaben an, relativ schnell nach Ende der Schule mit der Ausbildung begonnen zu haben. Dies überrascht vor dem Hintergrund des jungen Alters bei Beginn der



Ausbildung wenig, ist jedoch im Vergleich mit den Ergebnissen 2014 weniger stark ausgeprägt. Damals lag der Anteil noch bei 72,8 %. 21 % haben an Maßnahmen der Berufsvorbereitung bzw. -qualifikation teilgenommen, häufiger als dies in der Gesamtstichprobe getan wurde (15,4 %, vgl. Abbildung 6). Weitere 14,3 % der Befragten gaben an, Praktika absolviert zu haben, was über alle Befragten ein wenig verbreiteter ist (16,1 %). Alle weiteren Aktivitäten spielen nur eine untergeordnete Rolle.

Dies deckt sich wiederum mit den Ergebnissen der Vorbefragung. Wie zuvor bereits erwähnt, war das schnelle Einmünden in die Berufsausbildung bereits damals, und auch noch stärker, die üblichste Herangehensweise. Praktika waren nur unwesentlich weniger stark vertreten (12 %). Die Abbildung 27 bietet eine detaillierte Übersicht über die Antworten der Befragten u18 auf Frage SD09.

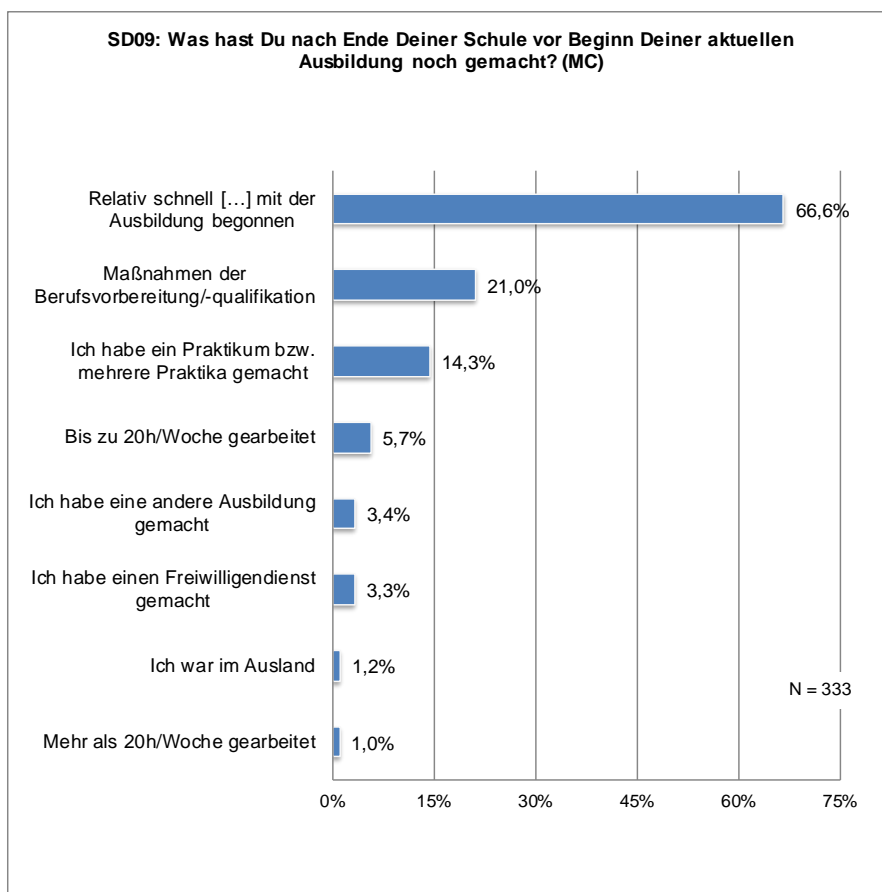


Abbildung 27: Aktivität vor Ausbildungsbeginn der bei Ausbildungsbeginn minderjährigen Befragten (gewichtet). Mehrfachantworten (MC) möglich.

## Monatliches Einkommen u18

Die Befragten u18 haben durchschnittlich 554 Euro (Median: 580 Euro) monatlich zur Verfügung,<sup>15</sup> maximal 1.100 Euro. Dies ist die einzige untersuchte Subgruppe, der, bei Betrachtung des arithmetischen Mittels, weniger Geld als 2014 zur Verfügung steht. Dieses Bild wird bei Betrachtung der Mediane wieder etwas in Perspektive gerückt, offenbar sind in der diesjährigen Befragung Ausreißer am unteren Ende der Verteilung vorhanden.

2014 standen im Mittel 565 Euro (Median: 550 Euro) zur Verfügung. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass das diesjährige mittlere Einkommen der Gruppe u18 auch deutlich unter den Einkommen über alle Befragten angesiedelt ist. Dort wurden 687 Euro erzielt.

Eine Übersicht über das monatlich zur Verfügung stehende Geld der bei Ausbildungsbeginn unter 18-Jährigen nach Klassen liefert Abbildung 28.

---

<sup>15</sup> Einkommen umfasst in diesem Zusammenhang nicht nur die Ausbildungsvergütung, sondern das tatsächlich zur Verfügung stehende Geld (Ausbildungsvergütung bspw. plus Kindergeld oder Zuschüsse von Eltern etc.).

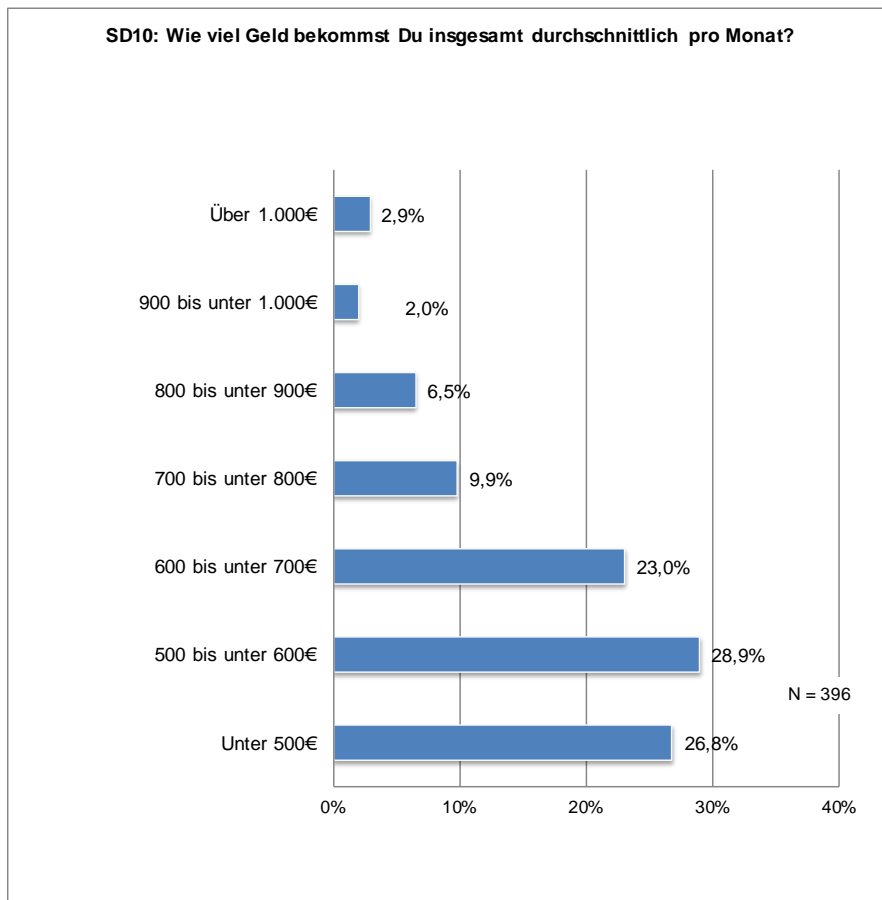


Abbildung 28: Monatliches Einkommen der bei Ausbildungsbeginn minderjährigen Befragten nach Klassen (gewichtet).

## Größe der Zielgruppe

Eine zentrale Fragestellung der Studie war es, die Größe der Zielgruppe zu identifizieren, die zum Beginn der Ausbildung von weiter außerhalb stammen und daher Wohnraum in Hamburg nachfragen (könnten).

### Zugezogene und Zuziehende

Der Hochrechnung gemäß (vgl. Tabelle 7) haben im Schuljahr 2016/2017 insgesamt 2.402 Auszubildende an Hamburger Berufsschulen begonnen, die vor Aufnahme der Ausbildung aus nicht an Hamburg grenzenden Kreisen aus Schleswig-Holstein oder Niedersachsen oder gar aus anderen Bundesländern stammen. Dies sind etwas mehr als ein Sechstel der Anfänger/innen (17,4 %). In der Vorbefragung hatte dieser Anteil noch bei 21,2 % der „Neu-Auszubildenden“ gelegen.

Hochgerechnet 433 dieser 2.402 (18 % gegenüber 20,3 % in der ersten Befragung) Auszubildenden wohnen aktuell weiterhin (noch) nicht in Hamburg oder in angrenzenden Kreisen (vgl. orange

Färbung in Tabelle 7). Sie sind aber als potenzielle Zielgruppe relevant, da es nicht unwahrscheinlich ist, dass diese Auszubildenden früher oder später nach Hamburg ziehen wollen oder gar müssen. Sie werden hier daher auch als (sekundärer) Teil der Zielgruppe verstanden.

1.719 (79,9 % der Zielgruppe gegenüber 78 % 2014) der vor Aufnahme der Ausbildung weit außerhalb Wohnenden leben jetzt in Hamburg (vgl. grün in Tabelle 7). Sie sind also etwa mit Beginn ihrer Ausbildung auf den Hamburger Wohnungsmarkt gestoßen und sind damit (stellvertretend für ihre Nachfolgejahrgänge) die primäre Zielgruppe.

Neben diesen 2.152 Auszubildenden der Zielgruppe (primär plus sekundär) gibt es noch 250 Auszubildende (11,6 % als Zielgruppenanteil, gegenüber 8,5 % 2014), die vorher weit entfernt wohnten, nun aber eine Wohnung im Umfeld von Hamburg gefunden haben. Diese können als „versorgt“ außerhalb Hamburgs angesehen werden und werden daher hier nicht als Zielgruppe verstanden.

**Tabelle 7: Hochrechnung Zugezogene und Zuziehende**

		Wohnort jetzt					
		FHH	An-grenzender Kreis	S-H/ NDS, nicht angrenzend	Andere Bundesländer		
Alle Auszubildenden (n = 13.841)							
<b>Wohnort vorher</b>	FHH	7.697	246	4	0		
	Angrenzender Kreis	480	2.992	20	0		
	S-H/ NDS, nicht angrenzend	941	162	383	0	1.486	2.402
	Andere Bundesländer	778	88	11	39	916	
	Summe Zielgruppe:	1.719	(250)	433			2.152

Ungewichtete Basis: n = 1.614

### Zielgruppe: Auszubildende unter 18 Jahren

20,6 % der Auszubildenden waren zu Beginn ihrer Ausbildung jünger als 18 Jahre alt (vgl. Abbildung 3), 2014 waren dies 20 % gewesen. Dies sind hochgerechnet 2.852 Anfänger/innen unter 18. Von diesen 2.852 Anfänger/innen wohnten zu Beginn der Ausbildung 200 (weit) außerhalb Hamburgs. Dies entspricht einem Anteil von etwa 7 %, dieser Wert lag in der Vorbefragung noch etwa doppelt so hoch (14,2 %).

In Tabelle 8 werden die hochgerechneten Zahlen für Ausbildungsanfänger/innen unter 18 Jahren dargestellt.

**Tabelle 8: Hochrechnung Auszubildende u18**

Alle Auszubildenden bei Beginn unter 18 (n = 2.852)		Wohnort jetzt					
		FHH	An-grenzender Kreis	S-H/ NDS, nicht angrenzend	Andere Bundesländer		
Wohnort vorher	FHH	1.820	56	0	0		
	Angrenzender Kreis	123	638	14	0		
	S-H/ NDS, nicht angrenzend	56	8	72	0	136	200
	Andere Bundesländer	64	0	0	0	64	
Summe Zielgruppe unter 18:		120	8	72		192	

Ungewichtete Basis: n = 237

Von den 2.152 Auszubildenden der Zielgruppe (vgl. Tabelle 7) waren 192 zu Beginn der Ausbildung unter 18 Jahre alt. Dies sind nur knapp 8,9 % (in der Vorbefragung rund 14 %); also deutlich weniger als der Durchschnitt von 20,6 % über alle Anfänger/innen. 120 der 200 (60 %; 2014 lag der Anteil bei 57 %) dieser Zielgruppe unter 18 Jahren wohnen jetzt in Hamburg und 72 bzw. 36 % fernpendeln ein. Dieser Anteil ließ sich in der Vorbefragung noch mit etwa 40 % beziffern.

## Aktuelle Wohnsituation

### Nach Geschlecht

Zum Zeitpunkt der Umfrage wohnten 64,9 % der Befragten bei ihren Eltern/Erziehungsberechtigten, 13,4 % lebten bereits in einer eigenen Wohnung, 16,8 % hatten eine Wohnung mit anderen zusammen (z. B. eine „WG“, ohne Eltern/Erziehungsberechtigte) bezogen. Lediglich 5,0 % der Befragten gaben an, in einer sonstigen Unterkunft zu wohnen.

Die Kategorie „Sonstiges“ fasst Pension/Hotel, offene Angaben und Wohnheime zusammen. Nur 1,7 % der Befragten gaben an, aktuell in einem Wohnheim zu leben, verglichen mit der Vorbefragung ist dies allerdings ein deutlich gesteigerter Wert: Damals war dies ein Prozentpunkt weniger.

Grundsätzlich bietet sich ein durchaus verändertes Bild gegenüber der ersten Befragung. Damals lebten nur 59,3 % der Befragten (noch) zusammen mit den Eltern. Bestätigen lässt sich allerdings der Trend, dass weibliche Auszubildende durchschnittlich weniger

häufig mit den Eltern lebten (2014: 54 %) als deren männliche  
 Pendants (2014: 63,8 %).

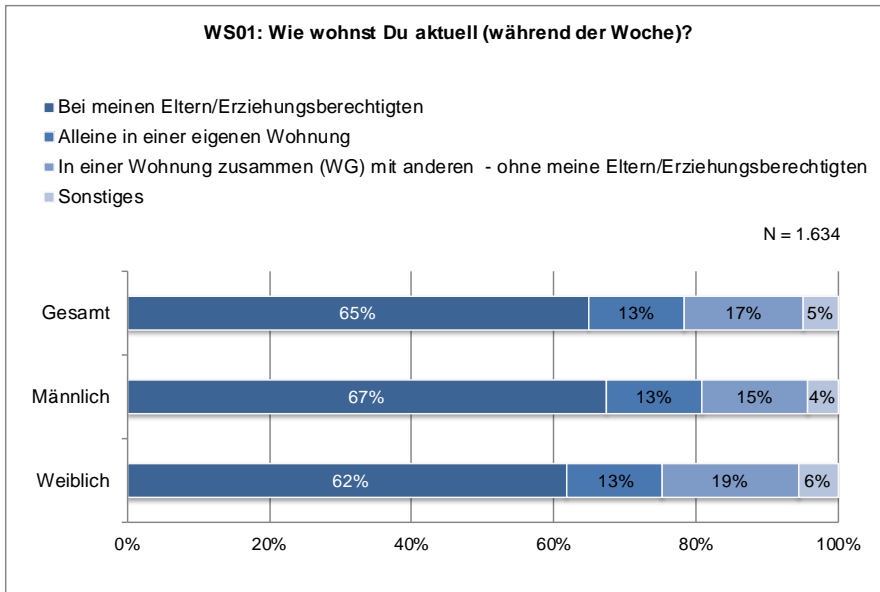


Abbildung 29: Aktuelle Wohnsituation nach Geschlecht (gewichtet).

### Nach Alter bei Beginn der Ausbildung

Diejenigen Befragten, die angaben, zu Beginn der aktuellen Ausbildung unter 18 Jahre alt gewesen zu sein, wohnen zu gut 92 % bei den Eltern/Erziehungsberechtigten, was den Anteil aus der Vorbefragung quasi bestätigt. Damals gaben 91 % an, bei den Eltern zu leben. Andere Wohnformen spielen, wie 2014 auch, nur eine untergeordnete Rolle. Lediglich 2 % der u18-Gruppe wohnen in einer eigenen Wohnung. 4 % der Gruppe u18 teilen sich eine Wohnung mit anderen. Mit zunehmendem Alter leben erwartungsgemäß immer weniger der Befragten bei den Eltern/Erziehungsberechtigten. In der Gruppe ü20 wohnen bereits über 52 % (57 % in der Vorbefragung) der Befragungsteilnehmer/innen in einer eigenen Wohnung oder in einer Wohnung mit anderen. Das Zusammenleben mit den Eltern wird in den beiden oberen Alterskategorien wieder verbreiteter betrieben als noch 2014. Damals äußerten sich nur 62 % der 18 bis 20-Jährigen bzw. 38 % der über 20-Jährigen derart.

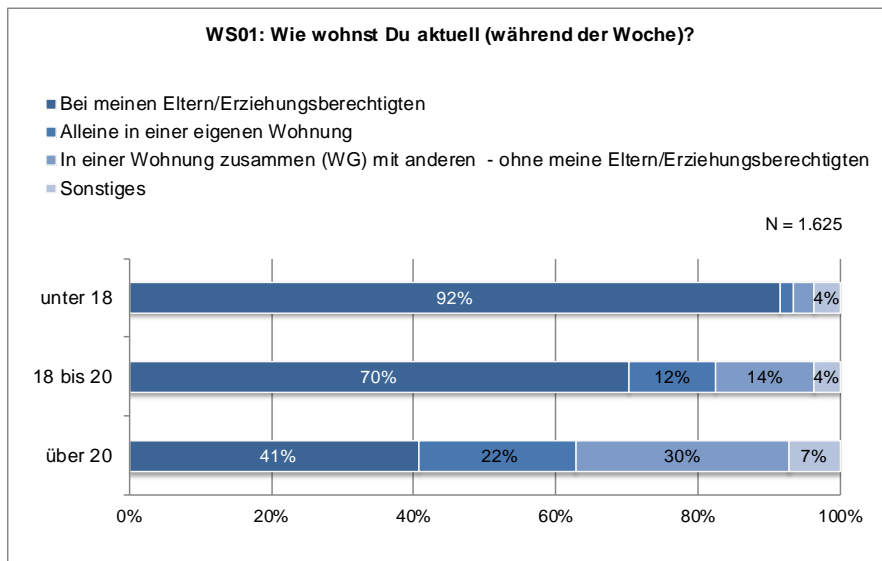


Abbildung 30: Aktuelle Wohnungssituation nach Altersklassen (gewichtet).

### Nach aktuellem Wohnort

Abbildung 31 stellt noch einmal dar, wie sich die aktuellen Wohnorte der Befragten auf Hamburg, die angrenzende Kreise, die Teile Schleswig-Holsteins und Niedersachsens, die nicht an Hamburg angrenzen, und andere Bundesländer verteilen.

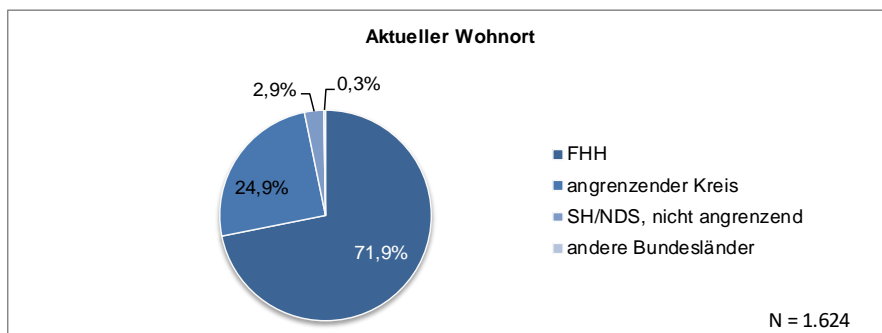


Abbildung 31: Aktueller Wohnort (gewichtet).

Die Abbildung zeigt, dass fast drei Viertel der Befragten aktuell bereits in Hamburg wohnen. Am häufigsten leben die Auszubildenden hierbei in Wandsbek (24,5 %), Hamburg-Mitte (15,5 %) und Altona (14,1 %). Wie 2014 auch steht der Bezirk Wandsbek an der Spitze, sogar mit leicht höherem Anteil als zuvor (22,2 %). Die Befragten 2017 wohnen zudem deutlich häufiger nicht mehr in Hamburg-Nord (ehemals 17,7 %). Die Bezirke liegen, mit der Ausnahme Wandsbek, nun näher beieinander als noch 2014.

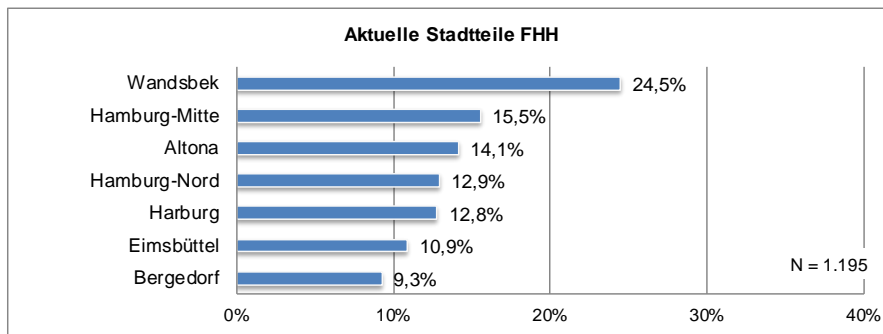


Abbildung 32: Stadtteile, in denen die in Hamburg wohnenden Auszubildenden aktuell leben (gewichtet).

Ein marginaler Anteil der Befragten (0,3 %) lebt aktuell in anderen Bundesländern<sup>16</sup> als Hamburg, Schleswig-Holstein oder Niedersachsen, 2014 war der Anteil verschwindend gering mit 0,1 % der Befragten. 25 % der Befragten wohnen in an Hamburg angrenzenden Kreisen und hier vornehmlich im Kreis Pinneberg (6,3 %), dem Landkreis Harburg (5,1 %) sowie im Kreis Herzogtum Lauenburg (5,0 %). Das Bild deckt sich im Wesentlichen mit den Befunden der Ersterhebung, die „Top 3“ waren damals jedoch der Landkreis Harburg und die Kreise Pinneberg und Stormarn. 2,9 % der Befragungsteilnehmer/innen wohnen aktuell in nicht an Hamburg angrenzenden Teilen Schleswig-Holsteins oder Niedersachsens. In der Befragung des Jahres 2014 waren dies noch etwa 4 % gewesen.

Von denjenigen Befragten, die angaben, aktuell in Hamburg zu leben, wohnen 57 % (2014: etwa 53 %) noch bei den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten. Knapp 37 % der FHH-Gruppe lebt in einer eigenen Wohnung oder teilt sie sich mit anderen Personen (z. B. in Form einer Wohngemeinschaft). Dieser Anteil lag in der Vorbefragung noch bei gut 44 %. Vor allem die Auszubildenden aus den angrenzenden Kreisen und Befragte, die aktuell in Niedersachsen und Schleswig-Holstein (jeweils zu etwa 83 %) leben, wohnen noch bei ihren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten. Dies stellt für beide Wohnregionen einen (zum Teil deutlichen) Anstieg dar. So lagen die Werte 2014 noch bei 78,7 % (angrenzende Kreise) bzw. 61,5 % (SH/NDS, nicht-angrenzend).

<sup>16</sup> Es handelt sich um Befragte aus Mecklenburg-Vorpommern und Bremen.



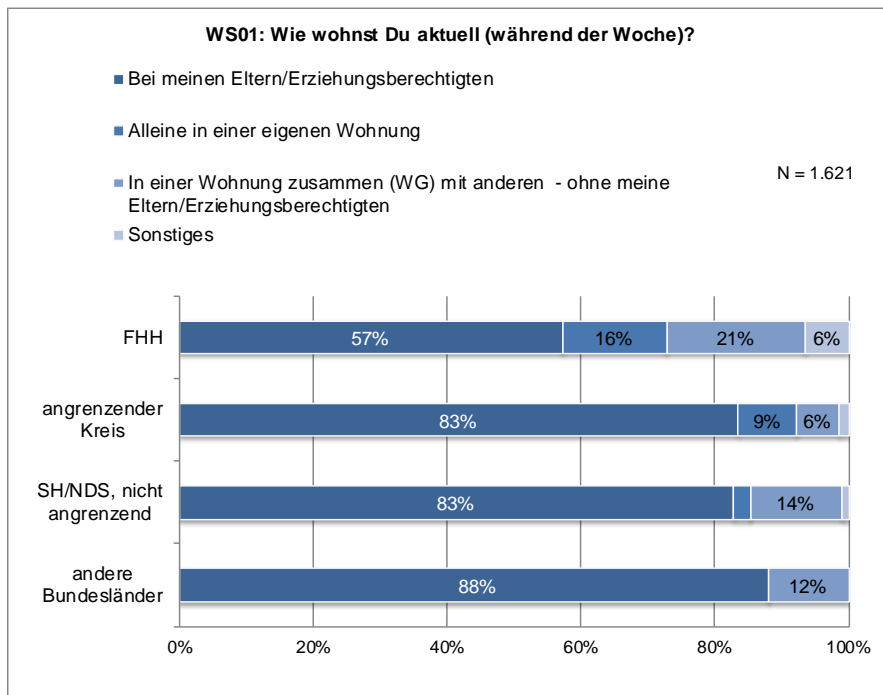


Abbildung 33: Aktuelle Wohnsituation nach aktuellem Wohnort (gewichtet).

### Aktueller Wohnort Auszubildende u18

Wie in Tabelle 8 bereits ersichtlich, fernpendeln hochgerechnet 72 Auszubildene u18 ein. Tabelle 9 zeigt, wo genau (hochgerechnet) die Auszubildenden u18 wohnen. Die rechte Spalte weist zudem die ungewichtete „tatsächliche“ und sehr geringe Anzahl in der Stichprobe aus. Die Hochrechnungen sind hier also nur als grober Hinweis zu verstehen.

Tabelle 9: Aktuelle Wohnorte der Auszubildenden u18

Wohnort aktuell	Auszubildende bei Beginn unter 18 (N = 2.688)	Hochgerechnet	In Stichprobe
Cuxhaven		15	1
Lübeck, Hansestadt		4	1
Lüneburg		20	4
Rendsburg-Eckernförde		5	1
Rotenburg (Wümme)		7	1
Uelzen		21	1
<b>Summe</b>		<b>72</b>	<b>9</b>

Ungewichtete Basis: n = 9

## Wohnungssuche

Im Folgenden wird dargestellt, wie viele der Befragten eine Wohnung suchen und wie lange die Wohnungssuche bei denjenigen, die in einer eigenen Wohnung leben, gedauert hat. Dargestellt wird zudem, welche Gründe dazu geführt haben, dass einigen Befragten bereits Wohnungen abgesagt wurden.

## Nach Geschlecht

Etwas weniger als drei Viertel der Befragten (72,1 %) geben an, aktuell nicht auf Wohnungssuche zu sein. Dies ist ein geringfügig geringerer Anteil als noch in der Vorbefragung (73,4 %). Die Auszubildenden der neuerlichen Befragung sind also in ähnlichem Ausmaß auf Wohnungssuche. Dabei sind weibliche Befragte (26,4 %) etwas weniger häufig auf Suche als die männlichen Auszubildenden (29,4 %). Die Voraussetzungen sind jedoch leicht andere: Während unter den weiblichen Suchenden 62,9 % (= 16,6 % / 26,4 %) noch keine eigene Wohnung besitzen, sind es unter den männlichen 70,4 % (= 20,7 % / 29,4 %). Für die weiblichen Suchenden war dieses Verhältnis 2014 etwas niedriger (60 %), wohingegen Suchende ohne eigene Wohnung bei den männlichen Auszubildenden etwas häufiger (71,6 %) als aktuell vertreten waren.

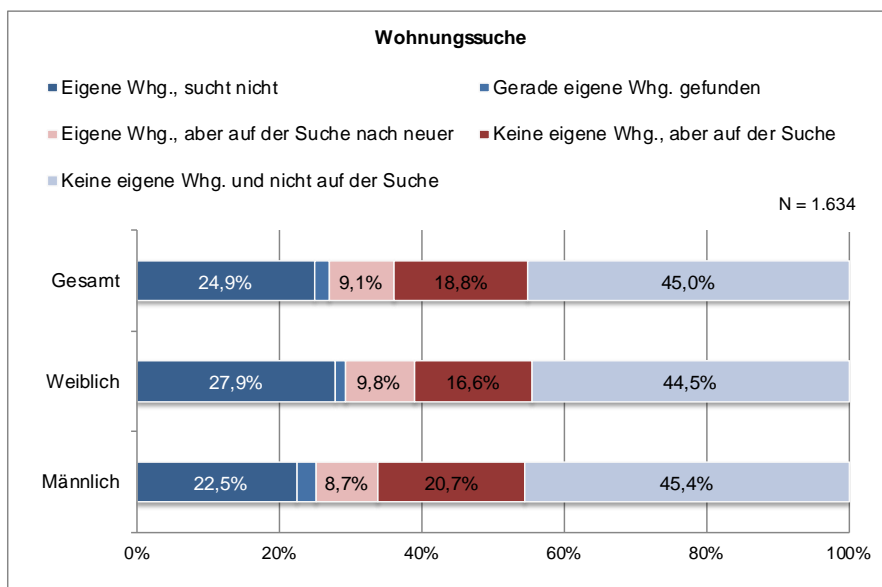


Abbildung 34: Wohnungssuche nach Geschlecht (gewichtet).

## Nach Alter bei Beginn der aktuellen Ausbildung

Schaut man sich die Wohnungssuche aufgeschlüsselt nach Altersklassen zum Zeitpunkt der Aufnahme der aktuellen Ausbildung an (vgl. Abbildung 35), zeigt sich, dass die Gruppe ü20 am häufigsten auf Wohnungssuche ist, über ein Drittel (35,3 %) dieser Befragten ist damit befasst. Es folgen die 18- bis 20-Jährigen mit 25,4 % und die Ausbildungsbeginner u18 mit 22,5 %. Verglichen mit den Suchaktivitäten 2014 ergeben sich einige gruppenspezifische Unterschiede. So hat sich die Suchaktivität des ältesten Segments deutlich erhöht, in der Vorbefragung kamen die Gleichaltrigen auf einen Anteil von 26,8 %. Darunter ist vor allem der Anteil der Suchenden ohne eigene Wohnung angewachsen. Waren es in der ersten Befragung noch 13,7 %, sind es nun 19,1 % der Suchenden ü20. Ferner hat die Suchaktivität der mittleren

Altersgruppe, mit zuvor 28 %, etwas abgenommen. Schließlich ist auch die Suchaktivität der jüngsten Subgruppe etwas zurückgegangen, diese erreichten 2014 noch einen Anteil von 23,7 %.

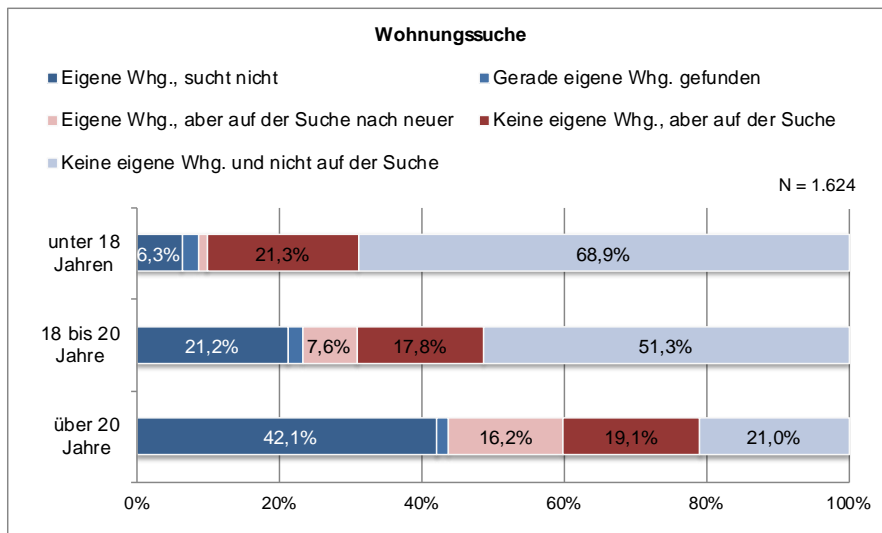


Abbildung 35: Wohnungssuche nach Altersklassen (gewichtet).

### Nach Migrationshintergrund

Befragungsteilnehmer/innen mit Migrationshintergrund sind mit 34 % häufiger auf Wohnungssuche als die Auszubildenden ohne Migrationshintergrund (26,1 %). Während Letztere ihren Anteil aus der Vorbefragung nur unwesentlich verfehlt haben (25,8 %), ist der Anteil der Suchenden mit Migrationshintergrund von damals 29,6 % nun etwas angewachsen. So hat sich der Abstand zwischen den beiden Subgruppen von ehemals 3,8 Prozentpunkten auf nun 7,9 Prozentpunkte verdoppelt.

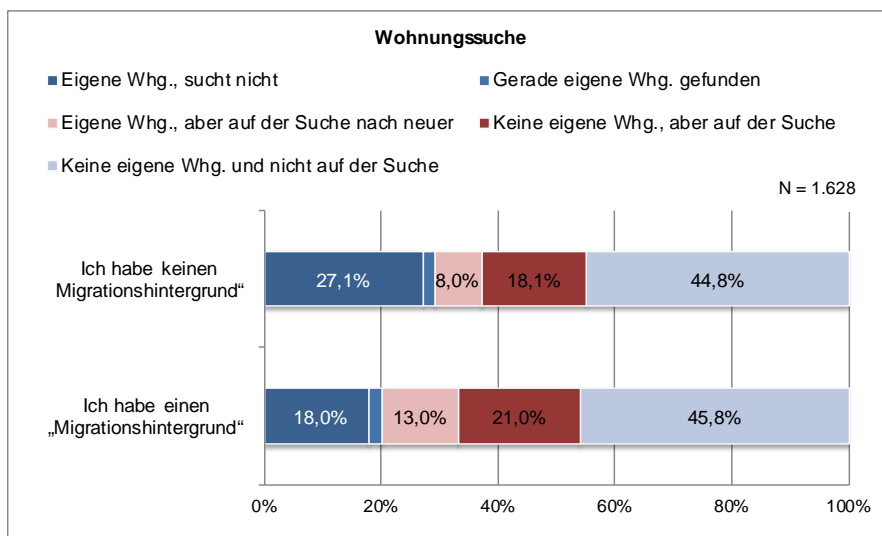


Abbildung 36: Wohnungssuche nach Migrationshintergrund (gewichtet).

## Nach höchstem Bildungsabschluss

Als Gruppe mit der höchsten Suchaktivität können mit 34,4 % die Befragten mit dem Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss identifiziert werden. Darauf folgen die Mittleren Schulabschlüsse mit 31,4 % und auf sehr vergleichbarem Niveau die Hochschulreifen mit 23,2 % (Abitur) bzw. 22,6 % (Fachhochschulreife). Die geringsten Suchaktivitäten gehen von den Auszubildenden ohne Schulabschluss aus, diese werden nur zu 19,3 % aktiv, wobei anzumerken ist, dass diese, verglichen mit dem Mittelwert von 27,9 % über alle Befragten (vgl. Abbildung 34), niedrige Suchaktivität durch zwei Besonderheiten unterstützt werden dürfte. Einerseits gibt diese als einzige im Komplex „Wohnungssuche“ untersuchte Subgruppe in nennenswertem Ausmaß (12,1 %) an, gerade erst eine Wohnung gefunden zu haben. Andererseits beschränken sich die Suchenden dieses Segments auf Personen, die bereits in einer eigenen Wohnung leben, aber auf der Suche nach einer neuen sind.

Der in der Vorerhebung konstatierte Trend, dass fehlende formale Bildung und Suchaktivitäten (tendenziell) einhergehen, lässt sich mit den aktuellen Daten nicht bestätigen. Damals lagen die Auszubildenden ohne Schulabschluss deutlich an der Spitze der Suchaktivität (57,1 %, auch hier mit der Besonderheit, dass unter den Suchenden niemand ohne eigene Wohnung war), während die Abiturient/innen mit 20,5 % am unteren Ende des Spektrums rangierten.

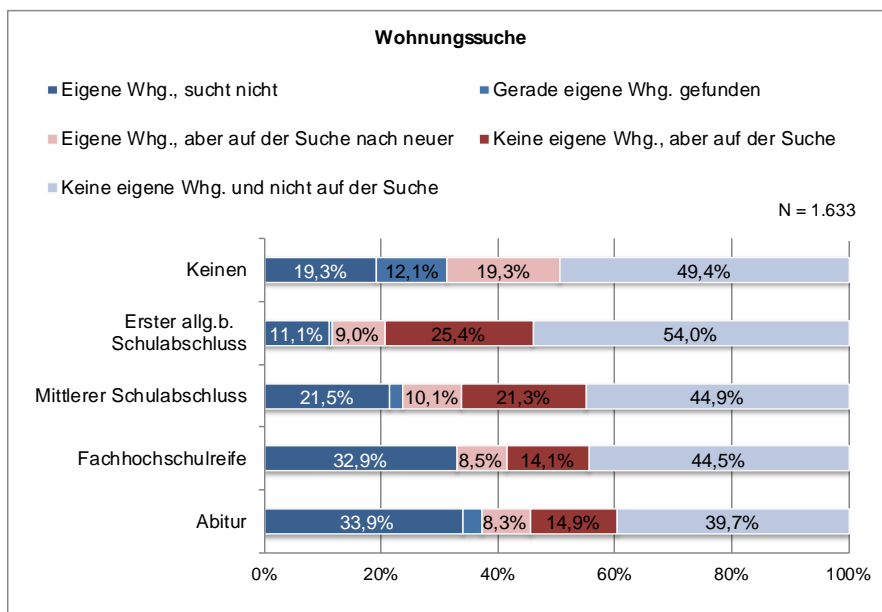


Abbildung 37: Wohnungssuche nach Schulabschluss (gewichtet).

## Nach Aktivität vor Ausbildungsbeginn

Bei der Betrachtung der Aktivitäten vor Beginn der aktuellen Ausbildung lassen sich einzelne Gruppen identifizieren, die stärker auf Wohnungssuche sind als andere. Die höchste Aktivität legen Auszubildende an den Tag, die zuvor mindestens 20 Stunden pro Woche gearbeitet haben (38,1 %), gefolgt von Absolvent/innen eines Freiwilligendienstes (33,2 %) sowie Auszubildenden, die zuvor eine andere Ausbildung begonnen hatten, an Maßnahmen der Berufsvorbereitung oder -qualifikation teilgenommen haben oder Angehörige der Bundeswehr waren (jeweils etwa 32,3 %). Am unteren Ende der Suchaktivität sind diejenigen verortet, die nach Schulabschluss zügig mit ihrer Ausbildung begonnen haben (22,4 %) oder vor Ausbildungsbeginn mit Kindererziehung befasst waren (12 %). Alle anderen Aktivitäten lassen sich in etwa um den Mittelwert von 27,9 % über alle Befragten (vgl. Abbildung 34) verorten.

Wenn nur diejenigen Befragten, die aktuell auf Wohnungssuche sind und gleichzeitig aktuell nicht in einer eigenen Wohnung leben, in den Fokus genommen werden, ergeben sich kleinere Verschiebungen in der „Spitzengruppe“. Über alle Befragten ergibt sich so ein Anteil von ca. 67,7 %.<sup>17</sup> So ergeben sich abermals eine Reihe von (deutlichen) Unterschieden. Am oberen Ende sind die ehemaligen Bundeswehrangehörigen (82,8 %) und die schnellen Ausbildungsbeginner (76,5 %) zu verorten, während das untere Ende des Spektrums durch Befragte mit Erziehungsaufgaben (21,2 %) und ehemalige Studierende (48,2 %) abgedeckt wird. Dieser Umstand scheint plausibel, handelt es sich doch um Personen, die ihre ehemalige Unterkunft nicht weiter bewohnen können (Bundeswehr), bisher vermutlich noch keine eigene Wohnung hatten (schneller Ausbildungsbeginn) oder die Wohnungssuche üblicherweise bereits zu früheren Zeitpunkten erledigt hatten.<sup>18</sup>

Durch die Anpassung der Antwortkategorien dieser Frage sind die Erkenntnisse der Vorbefragung nicht ohne Weiteres auf die aktuellen Ergebnisse übertragbar. Zudem sei auf den „Multiple Choice“-Charakter der Frage hingewiesen. Durch die mögliche Kombination der Aktivitäten lassen sich keine Aussagen über

---

<sup>17</sup> Vgl. Abbildung in der Zeile „Gesamt“:  $67,4 \approx 18,8 / (9,1 + 18,8)$ . Also das Verhältnis zwischen Suchenden ohne und mit eigene/r Wohnung.

<sup>18</sup> Sofern nach Beendigung des ehemaligen Studiums kein Ortswechsel angestrebt wurde.

Treiber, Wirkmechanismen o. Ä. treffen. Im Mittel wurden bei dieser Frage 1,5 und maximal 6 Antworten<sup>19</sup> gewählt.

Im Großen und Ganzen sind die Ergebnisse jedoch mit denen von 2014 vergleichbar, so erzielten diejenigen, die schnell mit der Ausbildung begonnen hatten und ehemalige Studierende, vorbehaltlich kleinerer Verschiebungen, sehr ähnliche Ergebnisse wie 2014. Die größten Veränderungen im Hinblick auf die Suchaktivität ergeben sich für die ehemals Berufstätigen mit 20 und mehr Stunden pro Woche und die Auszubildenden, die zuvor mit Kindererziehung beschäftigt waren. Für die Berufstätigen stieg der Anteil derer, die keine eigene Wohnung besitzen, aber auf der Suche sind, von 16,2 % auf nun 25,3 % an. Im Kontrast dazu sank dieser Anteil für die Ausbildungsbeginner mit Erziehungsaufgaben von ehemals 17,1 % auf nun 2,5 % und spielt aktuell offenbar keine Rolle. Insofern ist dieser Anteil auch in der folgenden Abbildung 38 ohne Prozentangabe ausgewiesen (dunkelroter Abschnitt). Anteile kleiner als 4 % wurden zur Erhöhung der Übersichtlichkeit ausgeblendet.

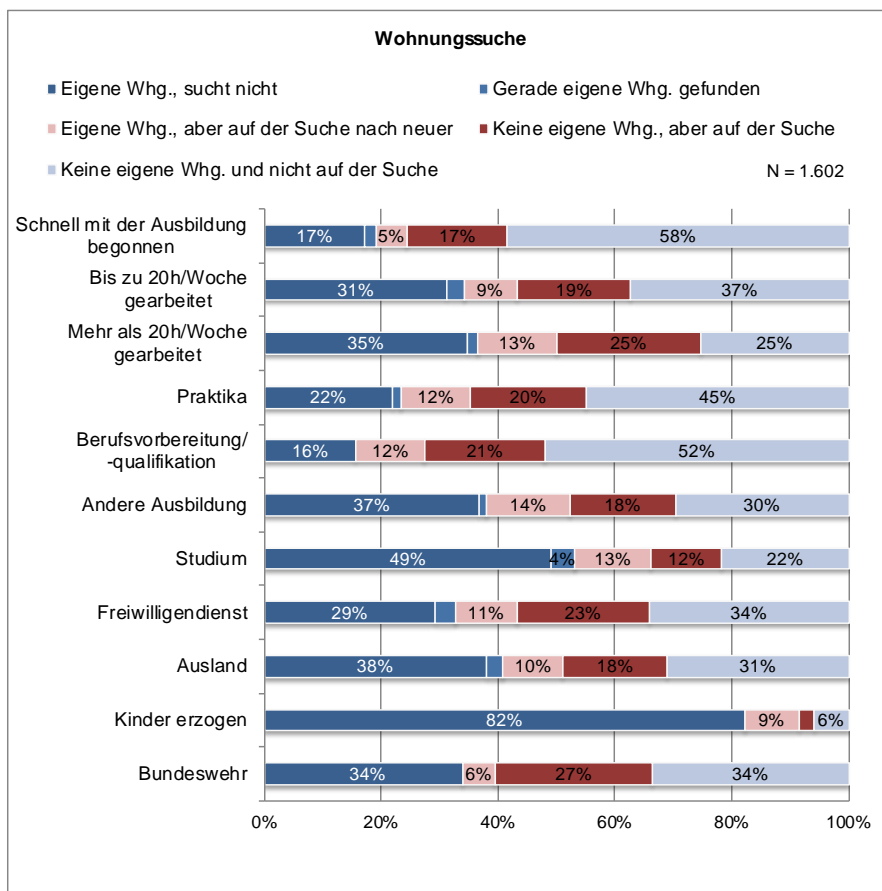


Abbildung 38: Wohnungssuche nach Aktivität vor der aktuellen Ausbildung (gewichtet). Mehrfachantworten (MC) möglich. Dabei entspricht die Reihenfolge

<sup>19</sup> Ein/e Befragte/r wählte sechs Antwortoptionen, 86,4 % der Befragten haben nicht mehr als zwei Antwortoptionen gewählt.

derjenigen in der Gesamtstichprobe (vgl. Abbildung 6). Zusätzlich wurden die Ergebnisse aus Gründen der besseren Lesbarkeit auf ganze Prozentangaben gerundet.

## Dauer der Wohnungssuche

Für diejenigen Befragten, die im Laufe der Ausbildung aus den nicht-angrenzenden Kreisen und anderen Bundesländern nach Hamburg gezogen sind, sind die Suchzeiten in Tabelle 10 dargestellt. Die Veränderungen gegenüber der Befragung 2014 sind jeweils in Klammern unterhalb ergänzt.

**Tabelle 10: Suchdauer in Monaten nach vorherigem Wohnort („Auswärtige“) und Alter**

		Zugezogene Auszubildende	u18	ü18	Gesamt
Wohnort vorher	S-H/NDS, nicht angrenzend		3,1 (+1,0)	3,5 (+0,3)	3,5 (+0,3)
	Andere Bundesländer		1,8 (-0,7)	3,5 (-0,5)	3,3 (-0,5)
	Gesamt		<b>2,4</b> <b>(±0,0)</b>	<b>3,5</b> <b>(-0,1)</b>	<b>3,4</b> <b>(-0,1)</b>

Ungewichtete Basis: n = 182 (u18: 8; ü18: 174)

Aus den Daten in Tabelle 10 wird ersichtlich, dass die durchschnittliche Suchdauer mit 2,4 Monaten zu Beginn der Ausbildung bei Minderjährigen (u18) einen guten Monat kürzer ausfällt als bei denen über 18 (ü18) mit 3,5 Monaten. Zwischen den Befragungen ergibt sich, ohne Blick auf die vorherigen Wohnorte, somit nur eine marginale Veränderung für die Gruppe ü18. Die Daten der u18 beruhen allerdings auf lediglich 8 Fällen, die Gruppe umfasste 2014 noch 15 Auszubildende.

Vergleicht man die Suchdauer der ehemals „Auswärtigen“ mit der Suchdauer von Befragten, die innerhalb Hamburgs („von Hamburg nach Hamburg“) oder vom angrenzenden Kreis in die Stadt gezogen sind, so zeigt sich, dass Hamburger und „Angrenzende“ im Schnitt etwa doppelt so lange suchen (vgl. Tabelle 11). Dies hat sich 2014 schon vergleichbar gezeigt. Der große Unterschied in den Suchzeiten könnte darauf zurückgeführt werden, dass diejenigen, die bereits (mehr oder weniger) vor Ort leben, anspruchsvoller in ihrer Wahl sein könnten und etwas absolut „Passgenaues“ suchen. Sie könnten zudem keinen so hohen Zeitdruck verspüren, da der „Leidensdruck“ vergleichsweise gering ist, da nicht so weite Pendeldistanzen zurückgelegt werden müssen.

**Tabelle 11: Suchdauer in Monaten nach vorherigem Wohnort („Angrenzende“) und Alter**

		Umgang innerhalb FHH oder aus Umkreis	u18	ü18	Gesamt
--	--	---------------------------------------	-----	-----	--------

		nach FHH		
Wohnort vorher	FHH	3,2 (-1,2)	8,4 (+1,9)	8,3 (+1,8)
	Angrenzender Kreis	5,5 (+2,5)	4,6 (-0,7)	4,7 (-0,6)
	Gesamt	<b>4,1</b> <b>(+0,2)</b>	<b>8,0</b> <b>(+1,8)</b>	<b>7,9</b> <b>(+1,7)</b>

Ungewichtete Basis: n = 249 (u18: 7; ü18: 242)

Es zeigt sich, dass insbesondere die bereits in Hamburg lebenden über 18-Jährigen (ü18) weiterhin lange nach einer Wohnung suchen. Während die Suche für Auszubildende aus den angrenzenden Kreisen 2014 nur etwa einen Monat kürzer dauerte, hat sich der Trend mit den nun vorliegenden Daten für 2017 verschärft. Während die Suchdauern für Angrenzende um einen halben Monat reduziert wurden, dauert die Suche bei innerstädtischen Umzügen nun rund zwei Monate länger, sodass die Distanz zwischen den Suchzeiträumen nun etwa vier Monate beträgt. Für die jüngere Gruppe spielt sich der Trend unter umgekehrten Vorzeichen ab, wenngleich die kleine Fallzahl innerhalb dieser Gruppe zu beachten ist.

Verglichen mit der Gruppe der ü18 suchen die unter 18-Jährigen (u18) durchschnittlich vier Monate kürzer (vormals zwei Monate) nach einer Wohnung. Dies könnte darauf zurückgeführt werden, dass sie (noch) mehr Unterstützung von Eltern oder Erziehungsberechtigten erhalten. Auch in dieser Gruppe (u18) zeigt sich, dass die bereits in Hamburg lebenden Befragten u18 länger suchen bzw. länger suchen können, z. B. da sie erst einmal versorgt sind, noch bei den Eltern leben können oder ähnliches.

Zu beachten bleibt weiterhin, dass die Gruppe der u18-Jährigen nur durch sieben Personen repräsentiert ist!

### Unterstützung bei der Wohnungssuche

Für jüngere Auszubildende suchen deutlich häufiger die Eltern oder andere Personen nach einer Wohnung als für Auszubildende über 18 Jahren. Tabelle 12 zeigt, dass die Befragten u18, die aktuell in einer eigenen Wohnung leben, wesentlich seltener selbst auf Wohnungssuche gegangen sind. Insbesondere im Vergleich verstärkt sich dieser Trend zum Teil sehr deutlich. Auch die vergleichsweise große Gruppe der Befragten u18 hat tendenziell deutlich weniger selbst suchen müssen. Über alle zugezogenen Auszubildenden hat die Unterstützung durch die Eltern zwischen den Befragungen deutlich zugenommen. Parallel wurden weniger eigene Aktivitäten gestartet.

**Tabelle 12: Unterstützung bei der Wohnungssuche nach Alter**

Zugezogene	u18	ü18	Gesamt
------------	-----	-----	--------



Auszubildende			
Ja, ich habe selber nach dieser Whg. gesucht	66,7 % (-1,1 PP)	79,2 % (-7,9 PP)	78,3 % (-7,7 PP)
Meine Eltern oder andere Personen haben [...], ich aber nicht	<b>33,3 %</b> <b>(+12,4 PP)</b>	<b>11,9 %</b> <b>(+3,8 PP)</b>	13,3 % (+5,4 PP)
Ich habe nicht nach einer Whg. suchen müssen	0,0 % (-11,3 PP)	8,9 % (+4,0 PP)	8,3 % (+2,2 PP)

Ungewichtete Basis: n = 214 (u18: 9; ü18: 205)

## Gründe für Ablehnung

Die Antworten auf Frage B06 geben Aufschluss darüber, welche Gründe laut Befragungsteilnehmer/innen dazu geführt haben, dass ihnen die (letzte) besichtigte Wohnung nicht angeboten wurde. Es wurden all diejenigen gefragt, denen bei der Wohnungssuche mindestens einmal eine besichtigte Wohnung nicht angeboten wurde. In Tabelle 13 ist die Verteilung der Gründe für die Zielgruppe im Vergleich zu den restlichen Befragungsteilnehmer/innen dargestellt.

Bei der Beurteilung gibt es hinsichtlich des Hauptgrunds keine Unterschiede zwischen Zielgruppe und den restlichen Befragten. Auf unterschiedlich starke Art und Weise wird das niedrige Einkommen als entscheidender Faktor der Nicht-Vergabe herausgestellt. Die Zielgruppe nennt diesen Aspekt zu 31,7 % als entscheidend, bei den übrigen Befragten vereint diese Ansicht gar die absolute Mehrheit der Begründungen auf sich (50,7 %). Diese Aussage wurde bereits 2014 von beiden Subgruppen als entscheidend benannt, jedoch hat der Aspekt extrem deutlich für die Zielgruppe an Bedeutung verloren, wohingegen er für die restlichen Befragten etwas wichtiger geworden ist. An zweiter Stelle nennen die Auszubildenden, im Unterschied zu 2014, unterschiedliche Begründungen. Die Zielgruppe verweist auf fehlende Planungssicherheit für Vermieter/innen (25,9 % und damit +8,5 Prozentpunkte gegenüber 2014). Auch damals nannte die Zielgruppe diesen Aspekt an Rang zwei. Entgegen der Vorbefragung messen die restlichen Befragten diesem Faktor aber nicht mehr die zweitgrößte Bedeutung bei, stattdessen wird auf eine Weigerung potenzieller Vermieter/innen abgehoben, Wohnraum nicht an „junge Leute“ vermieten zu wollen (20,4 % bzw. +9,9 Prozentpunkte).

Die offene Nennung, die in beiden Gruppen unterschiedlich stark ins Gewicht fällt, bestätigt die Tendenz, dass finanzielle Aspekte als Hauptgründe erachtet werden: Die hohe Anzahl an „Konkurrenten“, Bezug von Transferleistungen oder negative Schufa-Einträge werden als weitere Gründe aufgeführt.

**Tabelle 13: Gründe für Ablehnung in der Zielgruppe**

Zugezogene Auszubildende	Zielgruppe	Restl. Befragte
Mein Einkommen war der/dem Vermieter/in zu niedrig	31,7 % <b>(-18,8 PP)</b>	50,7 % (+7,2 PP)
Die/Der Vermieter/in wollte keine Auszubildenden, die bald wieder ausziehen könnten	25,9 % (+8,5 PP)	7,6 % (-10,2 PP)
Ein anderer Grund...	20,7 % (+7,2 PP)	8,3 % (-4,3 PP)
Die/Der Vermieter/in wollte nicht an junge Leute vermieten	14,6 % (+2,8 PP)	20,4 % <b>(+9,9 PP)</b>
Ich habe einfach „Pech“ gehabt...	7,1 % (+0,3 PP)	11,1 % (-4,0 PP)
Die/Der Vermieter/in wollte nicht an „Ausländer/innen“ vermieten	0,0 % (±0,0 PP)	1,9 % (+1,4 PP)

Ungewichtete Basis n = 146 (Zielgruppe: 21, Rest: 125), Reihenfolge entspricht den Präferenzen der Zielgruppe.

### Alter bei erster (geplanter) Suche/Auszug

All jene, die angaben, schon einmal selbst nach einer Wohnung gesucht zu haben, sowie diejenigen, die angaben, den konkreten Plan zu haben, demnächst mit der Wohnungssuche zu beginnen (zusammen n = 991, gewichtet), wurden gefragt, wie alt sie bei ihrer ersten Suche waren.

Im Durchschnitt waren die Befragten zum Zeitpunkt ihrer ersten Wohnungssuche 18,5 Jahre alt und damit im Schnitt zweieinhalb Monate jünger als die Befragten aus 2014. Damals wurde ein Wert von 18,7 Jahren ermittelt. Die folgende Tabelle stellt das Durchschnittsalter bei der ersten Suche aufgesplittet nach aktuellem Wohnort dar, Veränderungen gegenüber der Vorbefragung sind in Klammern ergänzt.

**Tabelle 14: Durchschnittsalter bei erster (geplanter) Wohnungssuche nach aktuellem Wohnort (gewichtet)**

	Alter bei erster Wohnungssuche		
	FHH	Angrenzende Kreise	S-H/NDS, nicht angrenzend
Durchschnittsalter	18,5 (-0,3)	18,3 (-0,2)	18,9 (±0,0)

Das Durchschnittsalter der Befragten, die aktuell in Hamburg, angrenzenden Kreisen oder in nicht angrenzenden Kreisen Schleswig-Holsteins und Niedersachsens wohnen, variiert nur geringfügig. Die Abweichungen gegenüber 2014 sind moderat ausgefallen und mögen in Teilen auch auf das generell etwas jüngere Alter der Befragten 2017 (vgl. Abbildung 3) zurückzuführen sein.

## Präferierte Wohnformen

Die Befragten, die ernsthaft und aktiv auf Wohnungssuche sind, d. h. bereits Wohnungen besichtigt haben oder sich um Wohnungen beworben haben, wurden sowohl gefragt, welche Wohnformen für sie grundsätzlich in Frage kämen (F07, Mehrfachantworten möglich) als auch, welche dieser Wohnformen sie präferieren (F07a, nur eine Antwort möglich). Die folgende Abbildung bietet einen detaillierten Überblick über die vorstellbaren Wohnformen der Befragten.

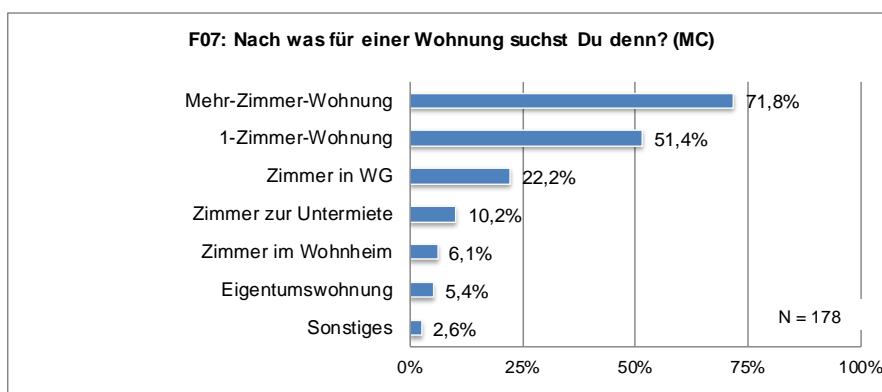


Abbildung 39: Präferierte Wohnformen wohnungssuchender Befragter (Mehrfachantworten möglich, gewichtet).

Am beliebtesten bei den Befragten sind die Mehr-Zimmer-Wohnung (71,8 %), die 1-Zimmer-Wohnung (51,4 %) sowie ein Zimmer in einer WG (22,2 %). Ein Zimmer in einem Wohnheim können sich immerhin 6,1 % der Befragten (n = 11) vorstellen.

Dabei ergeben sich gegenüber 2014 keine Unterschiede, was die „Top 3“ der gesuchten Wohnformen angeht. Nur lassen sich deutliche Verschiebungen zugunsten der Mehr-Zimmer-Wohnung feststellen, nach der 2014 nur 63,2 % der Befragten suchten (+8,6 Prozentpunkte). Die 1-Zimmer-Wohnung erfreute sich auch unter den suchenden Ausbildungsanfänger/innen 2014 grundlegend hoher Beliebtheit mit 53,4 % der Befragten (-2,0 Prozentpunkte). Das an Platz 3 rangierende WG-Zimmer hat an Bedeutung eingebüßt (-9,7 Prozentpunkte) und kam zuvor noch auf einen Zuspruch von 31,9 %. Die Bedeutung der Wohnheimszimmer ist nur gering gewachsen (+1 Prozentpunkt).

Werden die Befragten darum gebeten, sich für genau eine Wohnform, ihren persönlichen Favoriten, zu entscheiden, wird deutlich, dass fast zwei Drittel aller Befragten am liebsten in einer Mehr-Zimmer-Wohnung (63,8 %, vgl. Abbildung 40) wohnen möchten. Ein Viertel (24,2 %) gibt eine 1-Zimmer-Wohnung als Favoriten an. Ein Zimmer in einem Wohnheim können sich nach dieser Präzisierung nur noch 1,0 % der Befragten vorstellen (n = 2),

was sich in etwa auf dem Niveau der Vorbefragung verorten lässt (1,3 %).

Ähnlich wie in der Vorfrage nach allen vorstellbaren Wohnformen hat die Mehr-Zimmer-Wohnung auch bei den präferierten Wohnformen im Kohortenvergleich noch einmal kräftig hinzugewinnen können (ehemals 50,2 % bzw. +13,6 Prozentpunkte). Logischerweise müssen derartige Hinzugewinne auf Kosten der anderen Antwortoptionen gehen. So hat die 1-Zimmer-Wohnung fast ebenso stark an Zuspruch verloren (ehemals 33,2 % bzw. -9,0 Prozentpunkte) und auch die WG-Zimmer stehen 1,4 Prozentpunkte schlechter da als 2014, damals präferierten 7,8 % der suchenden Auszubildenden diese Wohnform.

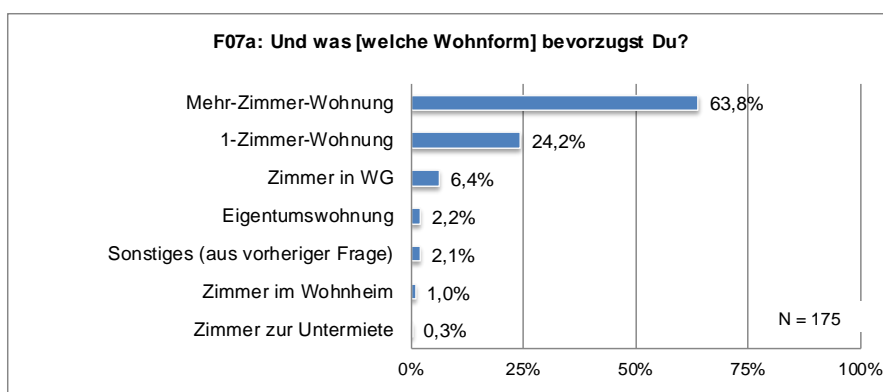


Abbildung 40: Präferierte Wohnformen wohnungssuchender Befragter (Einfachantwort, gewichtet).

Es ist ersichtlich, dass Wohnheime nicht zu den präferierten Wohnformen der Befragten gehören. Nur zwei Personen geben an, dass sie ein Wohnheimzimmer als Wohnform anderen Wohnformen vorziehen würden. Unbeliebter als das Wohnheimzimmer war nur das Zimmer zur Untermiete (0,3 %).

### Nach aktuellem Wohnort

Die folgenden Abbildungen geben Aufschluss über die präferierten Wohnformen der Befragten in Abhängigkeit vom aktuellen Wohnort.<sup>20</sup> Im Wesentlichen spiegelt die aufgeschlüsselte Verteilung die Verteilung aller Befragten wider. Es fällt jedoch auf, dass die aktuell „Auswärtigen“ aus den nicht an Hamburg angrenzenden Teilen Schleswig-Holsteins und Niedersachsens ein geringeres Anspruchsniveau haben als die Hamburger/innen und die „Angrenzenden“. Diese Beobachtung konnte auch 2014 bereits

<sup>20</sup> „Andere Bundesländer“ werden hierbei nicht berücksichtigt, da alle vier Personen aus dieser Gruppe, wie auch bereits 2014, noch nicht ernsthaft nach einer Wohnung gesucht bzw. aktuell keinen akuten Bedarf geäußert haben.

angestellt werden. So gibt diese Gruppe<sup>21</sup> der 1-Zimmer-Wohnung unter allen vorstellbaren Formen den Vorzug (80,8 %) und kann sich auch in nennenswerter Weise vorstellen, in einer WG (47,7 %) bzw. einem Wohnheim (37,4 %) zu leben. Dies kann auch dadurch begründet sein, dass der Druck, eine Wohnung zu finden, bei dieser Gruppe höher ist im Vergleich zu den anderen beiden Gruppen, da die „Auswärtigen“ weitere Pendelstrecken zurücklegen müssen.

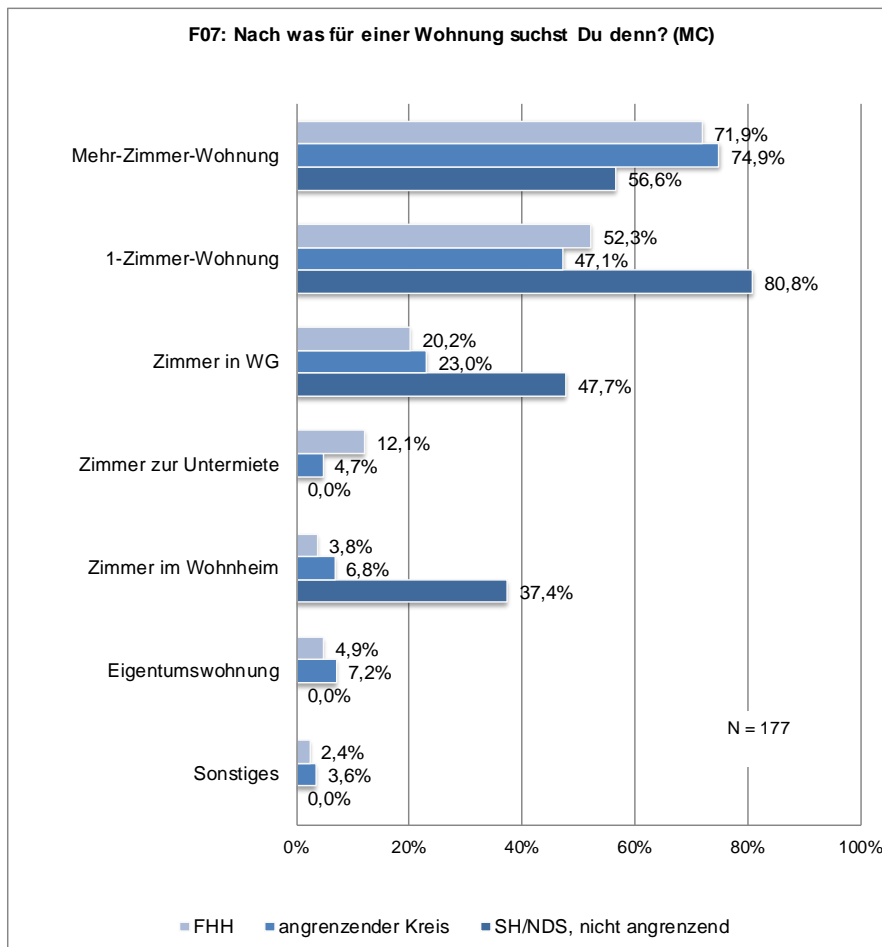


Abbildung 41: Präferierte Wohnformen wohnungssuchender Befragter nach aktuellem Wohnort (Mehrfachantworten möglich, gewichtet).

Bittet man die Befragten darum, sich auf eine der präferierten Wohnformen festzulegen, ist bei den Befragten aus Hamburg mit 64,3 % (vormals 49,4 %) und bei denen aus dem angrenzenden Kreis mit 68,7 % (vormals 58,2 %) die Mehr-Zimmer-Wohnung am beliebtesten. Wie auch in der Übersicht über alle Befragten (vgl. Abbildung 40) zeigt sich für diese beiden Befragtengruppen ein verstärkter Trend hin zur Mehr-Zimmer-Wohnung. Für diese Gruppen folgen 1-Zimmer-Wohnung und WG-Zimmer als

<sup>21</sup> Zu beachten bleibt die kleine Befragtengruppe unter den „Auswärtigen“. In dieser Übersicht gehen ungewichtet n = 8 Personen ein.

persönliche Favoriten auf den Rängen zwei (FHH: 26,3 %; Kreise: 17,4 %) und drei (FHH: 4,1 %; Kreise: 8,7 %) . Bei den auswärtigen Befragten aus den nicht angrenzenden Teilen Schleswig-Holsteins und Niedersachsens zeigt sich eine Verschiebung um eine „Anspruchsklasse“ nach unten, bei dieser Gruppe ist mit 43,4 % (vormals 44,8 %) die 1-Zimmer-Wohnung die beliebteste Wohnform. Es folgen mit gleicher Beliebtheit von 18,7 % die WG-Zimmer und das Wohnzimmer.<sup>22</sup> Die folgende Abbildung bietet eine detaillierte Übersicht.

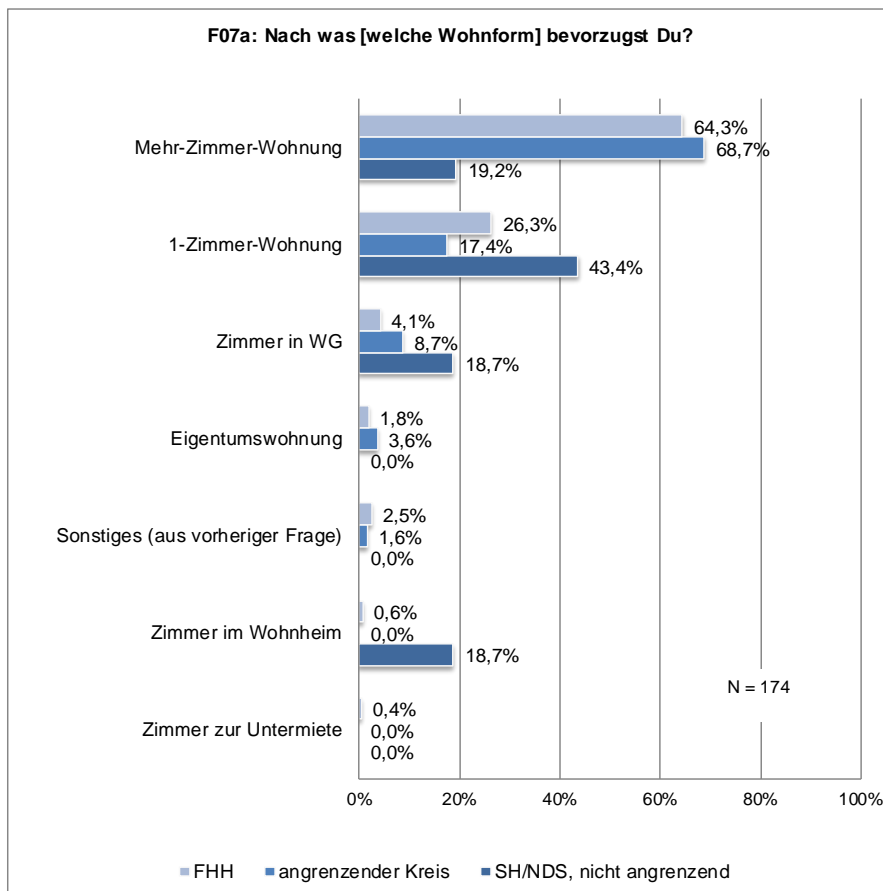


Abbildung 42: Präferierte Wohnformen wohnungssuchender Befragter nach aktuellem Wohnort (Mehrfachantworten, gewichtet).

### Nach Altersklasse

Um bei der Gruppe u18 nicht nur mit einem Fall<sup>23</sup> zu arbeiten, sind hier alle u18 Auszubildenden analysiert worden, auch wenn sie ursprünglich aus Hamburg oder dem direktem Umkreis stammen. Die Reihenfolge der Antwortkategorien entspricht dabei den Präferenzen der Befragten 2014. Insofern lassen sich Unterschiede in der folgenden Tabelle 15 leicht ablesen.

<sup>22</sup> An dieser Stelle muss noch einmal der einordnende Hinweis auf die geringe Fallzahl erfolgen. Es handelt sich, gewichtet wie ungewichtet, um eine Person.

<sup>23</sup> 2014 waren es noch vier Fälle.

**Tabelle 15: Gesamtheit der vorstellbaren Wohnformen (F07)**

	Zielgruppe gesamt	u18	ü18
1-Zimmer-Whg. / Apartment zur Miete	48,8 % (-5,7 PP)	55,6 % (-2,3 PP)	52,8 % (+2,4 PP)
Mehr-Zimmer-Whg. zur Miete	<b>75,3 %</b> <b>(+23,2 PP)</b>	63,2 % (-1,7 PP)	<b>73,3 %</b> <b>(+13,7 PP)</b>
Zimmer in WG	<b>22,9 %</b> <b>(-22,9 PP)</b>	<b>43,0 %</b> <b>(+25,6 PP)</b>	<b>24,7 %</b> <b>(-19,4 PP)</b>
Zimmer zur Untermiete	9,0 % (-9,2 PP)	16,9 % (+1,9 PP)	9,8 % (-5,2 PP)
Whg. zum Kaufen (Eigentumswhg.)	0,0 % (-7,0 PP)	16,9 % (+9,4 PP)	0,0 % (-8,1 PP)
Zimmer im Wohnheim	6,7 % (+6,7 PP)	0,0 % (±0,0 PP)	7,2 % (+7,2 PP)
Anderes, und zwar ...	0,0 % (±0,0 PP)	0,0 % (-5,5 PP)	0,0 % (±0,0 PP)

Ungewichtete Basis: ZG gesamt n = 28, u18 gesamt n = 16 (davon 1 aus der ZG), ZG ü18 n = 27

Unterschiede zwischen u18 und ü18 zeigen sich vor allem bei einer höheren Affinität der Minderjährigen zur WG, in der Befragung war das Ergebnis genau umgekehrt ausgefallen: In der Gesamt-Zielgruppe wird hier eine Zustimmung von rund 23 % erreicht, die Minderjährigen insgesamt können sich dies jedoch zu rund 43 % vorstellen, während sich die Volljährigen der Zielgruppe zu etwa 24,7 % positiv äußern. Der Umstand, dass beide Teilergebnisse niedriger ausfallen als das Gesamtergebnis, lässt sich durch den Einfluss der Minderjährigen außerhalb der Zielgruppe erklären: Während der/die Befragte/n der Zielgruppe kein Votum für WG-Zimmer abgab, sprachen sich die Minderjährigen außerhalb der Zielgruppe tendenziell dafür aus.

Bei Betrachtung der Saldo-Berechnungen in Klammern springt abermals der Bedeutungsanstieg der Mehr-Zimmer-Wohnungen ins Auge. Dieser ist auf die Volljährigen der Zielgruppe (+13,7 Prozentpunkte) zurückzuführen. Diese benennen nun auch nicht mehr die Eigentumswohnung unter vorstellbaren Wohnformen, dieser Wunsch bleibt den Minderjährigen überlassen, mit nun +9,4 Prozentpunkten gegenüber 2014.

**Tabelle 16: Präferierte Wohnformen (F07a)**

	Zielgruppe gesamt	u18	ü18
Mehr-Zimmer-Whg. zur Miete	<b>59,4 % (+17,1 PP)</b>	63,2 % (+5,8 PP)	55,9 % (+7,1 PP)
1-Zimmer-Whg. / Apartment zur Miete	31,2 % (-1,0 PP)	26,0 % (-6,7 PP)	<b>33,9 % (+9,0 PP)</b>
Zimmer in WG	<b>9,4 % (-9,5 PP)</b>	<b>10,8 % (+8,4 PP)</b>	<b>10,2 % (-8,9 PP)</b>
Whg. zum Kaufen (Eigentumswhg.)	0,0 % (-4,4 PP)	0,0 % (-2,0 PP)	0,0 % (-5,1 PP)
Zimmer zur Untermiete	0,0 % (-2,2 PP)	0,0 % (±0,0 PP)	0,0 % (-2,5 PP)
Zimmer im Wohnheim	<b>0,0 % (±0,0 PP)</b>	<b>0,0 % (±0,0 PP)</b>	<b>0,0 % (±0,0 PP)</b>
Sonstiges	0,0 % (±0,0 PP)	0,0 % (-5,5 PP)	0,0 % (±0,0 PP)

Ungewichtete Basis: ZG gesamt n = 27, u18 gesamt n = 16 (davon 1 aus der ZG), ZG ü18 n = 26

Das Stimmungsbild zwischen vorstellbaren und präferierten Wohnformen bleibt konstant. Die Mehr-Zimmer-Wohnungen rangieren auch an erster Stelle, wenn es gilt, sich auf eine „Wunschform“ festlegen zu müssen. So spricht sich die Zielgruppe nun zu fast 60 % für diese Wohnform aus, was einer deutlichen Steigerung von rund 17 Prozentpunkten gegenüber 2014 entspricht. Damals rangierte sie bereits an erster Stelle, nun aber mit deutlicherem Abstand auf die 1-Zimmer-Wohnungen, für die sich etwa ein Drittel in der Zielgruppe (31,2 %) als präferierte Wohnform ausspricht, was minimalen Verlusten gegenüber der Erstbefragung entspricht.

Die unterschiedliche Bewertung der WG-Zimmer aus der Vorfrage F07 (vgl. Tabelle 15) gleicht sich nun über alle Subgruppen merklich an, jeweils etwa 10 % wünschen sich diese Wohnform, was mit Blick auf die alten Daten einem deutlichen Anstieg bei den Minderjährigen (+8,4 Prozentpunkte) und ebenso starken Verlusten bei den Volljährigen (-8,9 Prozentpunkte) geschuldet ist. Eine weitere Verschiebung, positiver Natur, um etwa 9 Prozentpunkte ergibt sich für die Volljährigen: Gegenüber den volljährigen Auszubildenden der Zielgruppe 2014 erlebt die 1-Zimmer-Wohnung einen klaren Bedeutungsanstieg mit der Wiederholungsbefragung.

Alle weiteren Wohnformen spielten vormals nur untergeordnete Rollen und können aktuell tatsächlich keine Stimmen auf sich vereinen. Insofern findet die sich durch den ganzen Bericht durchziehende Präferenzordnung an dieser Stelle ihren Höhepunkt.



Alle anderen Wohnformen außer Mehr-Zimmer-Wohnungen, 1-Zimmer-Wohnungen und WG-Zimmern spielen für die befragten Auszubildenden keine Rolle.

## Fazit

Vor Aufnahme der aktuellen Ausbildung wohnten (bereits) über 57 % der Befragungsteilnehmer/innen in Hamburg, bei der ersten Befragung 2014 waren dies etwas über 50 % gewesen. Zum Zeitpunkt der Umfrage gaben sogar fast drei Viertel der Befragten an, aktuell in Hamburg zu leben. Dieser Anteil ist relativ konstant geblieben mit aktuell 71,9 % gegenüber einem Anteil von 73,0 % in der Vorbefragung. Gleichzeitig stieg aber auch der Anteil der in angrenzenden Kreisen ansässigen Auszubildenden um 2,3 Prozentpunkte von ehemals 22,6 % auf nun 24,9 %. Der Großteil der Befragten ist somit (abermals) bereits in Hamburg wohnhaft und demnach unterkunftstechnisch „versorgt“. Ein Großteil der Befragten (knapp 64 %) lebt aktuell noch bei den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten, insbesondere in der Gruppe der unter 18-Jährigen leben noch die meisten (gut 91 %) „zu Hause“. Dabei ist gegenüber der Vorbefragung ein leichter Anstieg festzustellen: Damals gaben über alle Befragten nur rund 60 % der Auszubildenden an, bei den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten zu leben.

Weiterhin sind für viele der Befragten (rund 72 % gegenüber etwa 70 % in der Vorbefragung) die Themen Wohnungssuche und Umzug momentan nicht von Relevanz. Die Ergebnisse zeigen, dass rund 16 %, gegenüber einem knappem Fünftel in der Erstbefragung, der Auszubildenden in die Zielgruppe (der von weit außerhalb Hamburgs Stammenden) für ein mögliches Wohnraumangebot fallen. Innerhalb dieser Zielgruppe beträgt der Anteil der u18-Jährigen auch nur noch etwa 9 %, zuvor lag die Quote bei ungefähr 14 %. Der gestiegene Anteil derer, die bereits in Hamburg oder der näheren Umgebung leben, macht sich hier (negativ) bemerkbar.

Unter denjenigen, die tatsächlich nach einer Wohnung suchen, sind vor allem Mehr-Zimmer-Wohnungen (bei weit über 60 %, zuvor konnte der Anteil auf etwa 50 % taxiert werden) sowie 1-Zimmer-Wohnungen (bei etwa einem Viertel, von zuvor fast einem Drittel) beliebt. Auch das Zimmer in einer WG wird von einigen Befragten (ca. 7 %, konstant über beide Befragungswellen) als Wohnform präferiert. Ein Zimmer in einem Wohnheim hingegen gehört eher zu den unbeliebteren Wohnformen. Innerhalb der Zielgruppe wollte sogar niemand in dieser Wohnform leben. Es gilt weiterhin zu beachten, dass diese Wohnform unter Auszubildenden „landläufig“

noch als ungewohnt empfunden wird. Leicht gestiegene Anteile unter den denkbaren Wohnformen lassen vermuten, dass sich diese Vorstellung im Wandel befindet.

Bei denjenigen, die bereits eine eigene Unterkunft gefunden haben, gestaltete sich die Suchdauer sehr unterschiedlich. Tendenziell suchten die jüngeren und weiter auswärts wohnenden z. T. deutlich kürzer als die älteren und nah oder bereits in Hamburg wohnenden Befragungsteilnehmer/innen. Dies gilt insbesondere für die suchenden Auszubildenden aus Hamburg und der näheren Umgebung (vgl. Tabelle 11). Für diese gestaltet sich die Suche tendenziell immer länger, wohingegen die Suchdauer für auswärtige Auszubildende im Wesentlichen konstant gehalten werden konnte (vgl. Tabelle 10).

Festzuhalten bleibt, dass es zwar Auszubildende gibt, die Wohnraum in der Freien und Hansestadt Hamburg nachfragen, aber insbesondere die Zielgruppe der unter 18-jährigen Auszubildenden ist weiterhin sehr klein, was durch die neuerlich erhobenen Daten noch einmal unterstrichen wird. Nachzudenken wäre vor allem darüber, ob bei einem Wohnheimbau nicht den Wünschen der Befragten nachgekommen werden kann, indem im Wohnheim (auch) (kleine) Mehr-Zimmer-Wohnungen angeboten werden, für die sich in der aktuellen Befragungswelle ein noch deutlicheres Votum als in der Erstbefragung 2014 herausgestellt hat. Zudem scheint es sinnvoll, die vorhandenen Auszubildenden-Wohnheime noch deutlicher und zielgruppengerechter in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken und zu bewerben. Aktuelle und/oder Ehemalige könnten als glaubhafte „Testimonials“ agieren, um die Bekanntheit der Angebote noch weiter zu erhöhen bzw. etwaige Vorbehalte von „Auszubildenden in spe“ abzubauen zu können.

## Einschränkungen

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass im Rahmen der Umfrage von einem gewissen Antwortbias („Verzerrung“) ausgegangen werden muss, da die Teilnahmebereitschaft bei denjenigen, die sich von Umfrage und Thema besonders angesprochen gefühlt haben, größer gewesen sein wird als bei denjenigen, für die die Themen Wohnen und Umzug (aktuell) keinerlei Relevanz besitzen. Damit wird der Bedarf nach Wohnungen basierend auf den Daten der Studie tendenziell eher etwas überschätzt.

Es liegen aber auf der anderen Seite keine Informationen über (potenzielle) Auszubildende von außerhalb vor, die ihre Ausbildung in Hamburg nicht angetreten haben oder die Ausbildung kurz nach

Beginn abgebrochen haben. Tatsächlich können dabei durchaus auch Probleme bei der Wohnungsfindung in Hamburg eine Rolle gespielt haben. Über die Größe dieser Gruppe kann aber eine Befragung von Auszubildenden in Hamburg keinerlei Auskunft geben.